Polkwitzer Stadtblatt

Wochen- und amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Bezugspreis für den Monat 60 Pf., frei ins Haus 70 Pf., durch die Post bezogen 85 Pf., Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streik und deren Folgen bei uns oder unseren Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen. Fernruf Polkwitz 27. Telegrammadresse Stadtblatt, Polkwitz. Postscheckkonto Breslau 7596

Amtliches Insertionsorgan der „Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin"

Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei Polkwitz, Inh. Paul & Walter Bruckſch. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Bruckſch, Polkwitz, Lübenerstr. 3. Geschäftsstellen: Polkwitz, Lübenerstraße 3; Berlin NW 21, Perlebergerstraße 33 (Wilhelm Hildebrandt). Inseraten-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr

Die einspaltige Inseratzeile oder deren Raum für Polkwitz und die nächste Umgegend Millimeter 6 Pf., für Auswärtige 8 Pf. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 bzw. 7 Pf. Gerichtsurteile Abbitten, Heiratsgesuche, Lotterieanzeigen Millimeter 10 Pf. Inserate mit schwierigem Satzbau Zuschlag bis 50 Prozent. Reklamen Millimeter 20 Pf. Bei Konkursen, Geschäftsaufsichten usw. kommt jeglicher evtl. gewährter Rabatt in Fortfall. Gerichtsstand Amtsgericht Polkwitz

Nummer 58 | **Sonnabend, den 18. Juli 1931** | **49. Jahrgang**

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius werden sich nach Paris zu Verhandlungen für die Londoner Europakonferenz begeben.
* Der englische Ministerbesuch in Berlin ist aufgeschoben worden.
* Die englische Regierung hat für Montag zu einer großen Ministerkonferenz nach London eingeladen.

Atempause.

So vordringlich uns auch im Augenblick die Sorgen des Tages, die Unruhe und die Geldkalamitäten im eigenen Hause beschäftigen, so dürfen wir darüber nicht vergessen, daß der jetzige Zustand nur ein Übergang sein kann, eine Atempause, in der es sich entscheiden muß, ob ein Weg ins Freie aus unserer Drangsal geschaffen werden kann. Die innenwirtschaftlichen Maßnahmen, die wir in heldenhafter Selbsthilfe auf uns nehmen, können nur die Grundlage bilden, auf der weiter gebaut werden muß. Wir können unsere Golddecke zwar recken und strecken, aber sie so aus eigenem ausdehnen, daß sie für uns ausreicht, können wir nicht. Dazu sind wir schon zu ausgepreßt und ausgepumpt. Durchgreifende Hilfe kann unserer Wirtschaft nur von außen kommen, von Ländern, die von ihrem Überfluß an Gold uns abgeben, ohne uns politisch vergewaltigen zu wollen, aus der rein wirtschaftlichen Erwägung heraus, daß ein Zusammenbruch Deutschlands die Katastrophe ganz Europas bedeuten würde. Aber nicht allein mit Anleihen wird uns geholfen werden müssen, sondern vor allem auch dadurch, daß mit der Aussaugung Deutschlands durch die Tributpolitik von Versailles ein Ende gemacht wird. Ihren Wahnsinn in voller Klarheit zu zeigen und auf ihre Abstellung im wirtschaftlichen und politischen Interesse der ganzen Welt zu dringen, wird die Hauptaufgabe unserer Unterhändler sein müssen bei den Zusammenkünften und Konferenzen, die in den nächsten Tagen kommen werden.

*

Europakonferenz in London.

England lädt für Montag ein.

Das englische Außenamt gab folgende Erklärung heraus: „Die englische Regierung ist der Ansicht, daß es jetzt notwendig ist, die Ministerkonferenz unmittelbar einzuberufen, die vorgesehen war, als die Einladungen zur Tagung des Sachverständigenausschusses ergingen. Es ist wünschenswert, daß die Ministerkonferenz sich am Montag, den 20. Juli, um 18 Uhr in London versammelt. Der Sachverständigenausschuß wird, wie vorgesehen, am Freitag zusammentreten und sich zur Verfügung der Minister am Montag halten."

*

Brüning geht nach Paris.

Zu Vorverhandlungen mit Frankreich.

Die deutsche Regierung hat sich entschieden, die Einladung der englischen Regierung nach London anzunehmen und vorher eine Aussprache mit dem französischen Ministerpräsidenten, dem Außenminister sowie dem französischen Finanzminister in Paris herbeizuführen.

Die französische Regierung hat offenbar diese vorherige Konferenz zwischen Deutschland und Frankreich in Paris als Vorbedingung für ihre Teilnahme an der von England veranlaßten Londoner Konferenz aufgestellt. Die Bedeutung dieser neuen Regelung der Ministerbesuche liegt in folgendem: Die französische Regierung will, bevor es zu einer Konferenz der Minister in London kommt, an der auch Italien beteiligt sein wird, mit dem Reichskanzler und dem Außenminister über die Bedingungen unterhandeln, die Frankreich für die Teilnahme an der Kredithilfe für Deutschland aufgestellt hat.

Die Reichsregierung besteht darauf, daß die eigentliche Konferenz nicht in Paris, sondern in London abgehalten wird.

*

Nach dem amtlichen Bericht über die Pariser Besprechung zwischen den Ministern Frankreichs, Amerikas und Englands haben sich die Minister mit der durch die verschärfte deutsche Krise entstandenen Lage beschäftigt, und Maßnahmen ins Auge gefaßt, die für die Behebung der Krise in Frage kommen. Beim Verlassen des Innenministeriums erklärte Ministerpräsident Laval, daß der für August ins Auge gefaßte Besuch der deutschen Minister wahrscheinlich erheblich früher erfolgen werde.

*

Der englische Ministerbesuch in Berlin aufgeschoben.

Der Besuch des englischen Ministerpräsidenten Macdonald und des Außenministers Henderson in Berlin, der für Freitag vorgesehen war, ist mit Rücksicht auf die Ministerkonferenz, die am Montag nachmittag in London zusammentreten soll, bis auf weiteres verschoben worden.

Italien nimmt die Einladung zur Ministerkonferenz an.

Rom. Die italienische Regierung hat die Einladung zur Ministerkonferenz in London angenommen. Außenminister Grandi, der sich zurzeit in Urlaub befindet, reist wahrscheinlich am Sonnabend nach London ab.

Die neuen Notverordnungen

Die Beratungen des Reichskabinetts zur Sicherung der Wirtschaft wurden abgeschlossen. Das Kabinett verabschiedete eine Notverordnung, in der vier Einzelfragen besonders geregelt sind.

Der erste Punkt betrifft die Regelung des Devisenverkehrs, der zweite die Veröffentlichung von Kursen, der dritte enthält Übergangsbestimmungen für den Bankenverkehr nach den Bankfeiertagen, der vierte Punkt stellt eine Zusatzverordnung zur Danat-Notverordnung dar.

In der Notverordnung zur Wiederaufnahme des Bankenverkehrs wird bestimmt, daß vom 16. bis 18. Juli einschließlich die Banken nur ganz bestimmte Auszahlungen vornehmen dürfen, und zwar nur solche, die unbedingt erforderlich sind, um das wirtschaftliche Leben in Gang zu halten. Als solche Auszahlungen gelten Zahlungen für Löhne, Gehälter, Ruhegehälter, Wohlfahrtsleistungen, soziale Leistungen, Versicherungsleistungen und auch die Gelder, die zur Zahlung der Steuern notwendig sind.

Die gleichen Beschränkungen in der Auszahlung gelten auch für den Überweisungsverkehr. Schuldner, die dadurch in Bedrängnis kommen, daß sie über ihre Guthaben nicht verfügen können, werden nach den Bestimmungen der Notverordnung keine Nachteile erleiden.

Eine zweite Notverordnung regelt den Verkehr mit Devisen. Fremde Gelder können nur durch Vermittlung der Reichsbank erworben und wieder abgegeben werden. Der ganze Verkehr mit Auslandszahlungen geht über die Reichsbank. Termingeschäfte mit Devisen sind verboten. Die Berliner Devisenkurse gelten für das ganze Reich.

Die Veröffentlichung von nichtamtlichen Kursen ist untersagt.

Nach der Notverordnung über die Regelung des Zahlungsverkehrs dürfen Banken und Sparkassen nur solche Gelder bar auszahlen, die für Löhne und Gehälter, für Arbeitslosen- und Krisenunterstützung, für Wohlfahrts- und Versicherungsleistungen und zur Zahlung von Steuern bestimmt sind. Für private Zwecke sind Barauszahlungen nicht erlaubt.

Was macht der selbständige Geschäftsmann?

Selbständige Geschäftsleute, Handwerker und Landwirte, die keine Lohnempfänger beschäftigen, die allein oder nur mit der Familie arbeiten, sind in der Notverordnung einfach vergessen worden, ebenso die selbständigen Berufe, Ärzte, Rechtsanwälte und Geschäftsre[illegible] sie alle können durch die Zahlungssperre in allerhand [illegible]igkeiten kommen, denn nach den genauen Bestimmung[illegible] der Notverordnung dürfen

Barauszahlungen an diese Kreise nicht erfolgen.

Auch der Angestellte, dessen Gehalt auf die Bank überwiesen wird, kann in Verlegenheit kommen, ebenso die Personen, die von ihren Zinsen leben oder gar, wie es heute häufig vorkommt, von Ersparnissen zehren müssen. Sie haben unter Umständen keine Möglichkeit, Existenzmittel abzuheben. In Fällen, in denen Banken ihre Kunden kennen, sind Ausnahmen möglich, aber in sehr vielen Fällen wird es doch zu Schwierigkeiten kommen.

Was sollen nun diese Kreise tun? Wer ein Scheckbuch hat, kann sich mit Scheckzahlung helfen, aber wie viele haben kein Scheckbuch! Es wird da nichts anderes übrigbleiben, als Schulden zu machen. Nur beim Staat nicht, denn zum Steuerzahlen dürfen Gelder abgehoben werden, das gestattet Vater Staat. Auch Einzahlungen dürfen in jeder Höhe vorgenommen werden! Einzahlungen, die nach dem 15. Juli erfolgen, unterliegen nicht der Auszahlungssperre.

Muß man Schulden bezahlen?

Ja, Schulden muß man nach wie vor bezahlen. Aber, wenn der Schuldner nachweist, daß er infolge der Auszahlungssperre kein Geld hat, dann muß der Gläubiger Stundung bewilligen, und auch der Gerichtsvollzieher muß abziehen und seine Pfändungsabsichten verschieben. Der Gläubiger kann keine Barzahlung fordern, wenn die Zahlung durch Überweisung erfolgen kann.

Der Wechsel- und Scheckverkehr

wickelt sich normal ab, soweit keine Barmittel dazu benötigt werden. Der Kunde und Schuldner kann mit Schecks bezahlen, die wie üblich gutgeschrieben werden. Ist eine Wechselschuld fällig, so darf nicht gepfändet werden, wenn der Schuldner durch die Zahlungssperre in Verzug gekommen ist.

Handel mit fremden Geldern streng verboten.

Eine der Notverordnungen bezieht sich auf den Handel mit fremden Geldsorten, also mit Dollar, Franken, Gulden usw. Der An- und Verkauf fremden Geldes darf künftig nur noch über die Reichsbank erfolgen. Jeder private An- und Verkauf ist strengstens verboten, und wird mit Geld oder mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft. Es dürfen nur die amtlichen Berliner Devisenkurse veröffentlicht werden.

Wer eine Reise machen will,

muß sich mit Bargeld versehen, die Reichsbahn nimmt nur Bargeld an. Vielleicht werden sich die Reisebureaus entschließen, Schecks in Zahlung zu nehmen.

Überweisungsverkehr bis zur Hälfte eines Kontos.

Durch eine Ergänzung der Verordnung über den Zahlungsverkehr ist der Überweisungsverkehr zwischen Banken und Sparkassen und dem Postscheckamt in der Form wieder eingeführt worden, daß bis zur Hälfte eines Kontos, aber nur bis zur Höhe von 10 000 Mark in der Zeit der beschränkten Barauszahlung Überweisungen stattfinden dürfen. Die Überweisung unterliegt aber wieder der Beschränkung, daß nur auf schon bestehende Konten bei den Banken, Sparkassen oder beim Postscheckamt überwiesen werden darf.

Geldknappheit trotz Goldfülle.

Ein schwedischer Forscher über die deutschen Finanzmaßnahmen.

In einem Artikel, überschrieben: „Gold und Aberglaube", wendet der bekannte schwedische Volkswirtschaftler Professor Cassel seine Theorie von der Goldverknappung auf die deutsche Finanzkrise an. Diese sei, so führt Cassel aus, das beste Beispiel für die Folge der plumpen Versuche, durch die Gesetzgebung eine so empfindliche Sache, wie

die Regulierung des Goldwertes,

anzugreifen. „Dadurch, daß man für die Deutsche Reichsbank eine Mindestreserve in Gold und gewissen ausländischen Wechseln in Höhe von 40 Prozent des Notenumlaufes feststellte, hat man eine entsprechende Menge Gold immobilisiert. Als im Juni besonders große Ansprüche auf ausländische Valuten entstanden, konnte die Reichsbank anfangs diese Ansprüche mit Hilfe von ausländischen Valuten und Goldabgaben befriedigen. Als aber die Ansprüche gegen Ende des Monats unter dem Druck von

Frankreichs unvernünftiger Verzögerung

der Anerkennung des Hoover-Planes weiterhin stiegen, sank die Golddeckung der Reichsbank auf 40 Prozent. Die ganze Welt zitterte vor dieser Ziffer. Ein vernünftiger Mensch könnte diese Angst ziemlich unnötig finden, da die Deutsche Reichsbank an diesem Tage einen Goldvorrat (einschließlich ausländischer Wechsel) von nicht weniger als 1721 Millionen Mark besaß. Aber diese Reserve durfte nicht angewandt werden. Die Südseewilden hätten kaum eine abergläubischere Hochachtung vor dem, was man nicht berühren darf, zeigen dürfen als die hochzivilisierte westländische Welt vor

einer gesetzlich festgelegten Goldreserve.

Wenn eine Zentralbank sich dieser Grenze nähert, wird man von Unruhe ergriffen. Die ausländischen Kredite werden zurückgezogen und die Ansprüche an ausländischen Zahlungsmitteln steigen enorm. Die gesetzlich festgelegte Grenze ist also die direkte

Ursache zu einer Panik,

die das Gold aus dem Lande treibt. Im vorliegenden Fall hatte die Gesetzgebung zwar die Möglichkeit gelassen, die 40-Prozent-Grenze zu unterschreiten. Ein solcher Schritt wäre jedoch als etwas Ungewöhnliches und Unruhe Erweckendes angesehen worden, daß die Reichsbank so lange wie möglich davon Abstand nahm. Den letzten Meldungen zufolge hat die Reichsregierung beschlossen,

die Deckungsgrenze von 40 auf 30 Prozent herabzusetzen.

Diese Maßnahme ist sehr geeignet. Aber es wäre besser gewesen, wenn man noch gründlicher zu Werke gegangen wäre." Cassel betont zum Schluß, daß es zur Wiederherstellung der Weltwirtschaft zuallererst nötig sei, in allen Ländern die Gesetzesbestimmung über die Mindestgolddeckung abzuschaffen. Die Golddeckung sei nur Aberglaube.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Um den Besitz des Fürsten zur Lippe.

Im Streit um das Eigentum am Domänium hat das Oberlandesgericht in Celle zugunsten des Fürsten von Lippe entschieden. Das Enteignungsgesetz vom Jahre 1919 ist für ungültig erklärt worden. Die Herausgabe des Domäniums an den Fürsten ist aber vom Gericht abgelehnt worden mit der Erklärung, der Fürst solle sich mit dem Land verständigen, das ein öffentlich-rechtliches Interesse an der Verwaltung des Domäniums habe.

Disziplinarverfahren gegen Baade und Hagedorn.

Auf Grund der im Roggenuntersuchungsausschuß des Reichstages vorgebrachten Anschuldigungen haben Staatssekretär z. D. Dr. Hagedorn und Dr. Baade die Einleitung eines förmlichen Disziplinarverfahrens gegen sich beantragt. Der Minister hat diesem Antrag entsprochen. Bis zur Erledigung des Disziplinarverfahrens ist Dr. Baade auf seinen Antrag von der Ausübung seines Amtes als Reichskommissar bei der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft beurlaubt worden.

Staatsaufsicht über braunschweigische Städte.

Für die vier braunschweigischen Städte Schöningen, Gandersheim, Königslutter und Helmstedt sind Staatskommissare bestellt worden, die den Etat in Ordnung bringen sollen.

Großbritannien.

Probemobilmachungen in England.

Zum ersten Male seit dem Kriege finden in diesem Jahre in England Probemobilmachungen in größerem Umfange statt. Sie werden in der Zeit vom 10. bis 22. August abgehalten und sollen dazu dienen, die Wirksamkeit der jetzigen Organisation nachzuprüfen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der in landwirtschaftlichen, namentlich genossenschaftlichen Kreisen bekannte Reichstagsabgeordnete Peter Kerp-Köln ist gestorben. Kerp war Direktor des Verbandes rheinischer landwirtschaftlicher Genossenschaften-Köln und Generalsekretär des Rheinischen Bauern-Vereins.

München. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat Reichspräsident von Hindenburg in Dietramszell auch für diesen Herbst wieder seinen Besuch angekündigt. Er wird, je nachdem es die politischen Verhältnisse gestatten, im Laufe des Monats August in Dietramszell eintreffen.

München. Der Bayerische Landtag beendete seine Arbeiten mit der Annahme des Finanzgesetzentwurfes und ging in die Ferien.

Moskau. Die Sowjetregierung hat beschlossen, das Berliner technische Bureau des russischen Trusts Sojusgol aus Sparsamkeitsgründen aufzulösen. Mit der Funktion der Gesellschaft wird die Handelsvertretung beauftragt.

Newyork. Wie aus Santiago gemeldet wird, hat die chilenische Regierung ein Teilmoratorium erklärt. Die Maßnahme soll vorübergehend sein.

Lokales

Polkwitz, den 17. Juli 1931

44 Grad in der Sonne. Eigentlich schade, daß es noch nicht fünfzig sind! Ein halbes Hundert klingt doch wesentlich gehaltvoller, macht einen weit besseren Eindruck. Die Sonne schien Mittwoch den heißen Wunsch (im wahren Sinne des Wortes!) zu haben, diesmal ihren Bestrahlungskünsten die Krone aufzusetzen. Warum auch nicht? Ehrgeiz ist eine lobenswerte Eigenschaft, wenn er sich in den Grenzen hält, daß andere darunter nicht leiden. Im übrigen sei zur Beruhigung gleich mitgeteilt, daß das Thermometer am Mittwoch nachmittag „nur" 31.4 Grad im Schatten zeigte. — Aber diese hohen Temperaturen hielten nur wenige Stunden vor. Gegen 16 Uhr umwölkte sich stark der Himmel und in der Ferne zog ein schweres Wetter vorüber, unsere Gegend nur mit einem kurzen Regen erquickend. Dagegen hat das Wetter im Nordteil des Kreises noch Schaden angerichtet, dort gingen starke Regenschauer nieder. Der Blitz schlug u. a. in zwei Kornpuppen bei Quaritz, die in heller Lohe abbrannten. Es sei dies wieder eine Warnung, Kornpuppen als Schutzhütte während eines Gewitters aufzusuchen. — In Kleintschirne schlug ein Blitz in eine auf dem Oderdamm stehende Eiche und sprang dann auf die Stellmacherwerkstätte des Dominiums über, ohne jedoch zu zünden. Der Stellmachermeister kam mit dem Schrecken davon. — Ungeheuren Schaden richtete auf den Großrinnersdorfer Fluren das Unwetter an. Am Spätnachmittag wurde der nördliche Teil des Kreises Lüben heimgesucht. Während in der Stadt Lüben bei einem kurzen orkanartigen Sturme nur schwacher Regen niederging, entlud sich über Oberau, Großrinnersdorf, Kleinrinnersdorf, Jauschwitz, Koslitz, Pilgrammsdorf, Polach und Mlitsch ein schweres Hagelwetter, wie es, besonders in Großrinnersdorf, seit Menschengedenken nicht zu verzeichnen gewesen ist. In Großrinnersdorf setzte gegen 16.45 Uhr ein derartiges Hagelwetter ein, daß der Erdboden im Nu von taubeneigroßen Hagelkörnern vollkommen bedeckt war. Gerste und Hafer sind zu 100 Prozent, Weizen und Roggen zu etwa 50 Prozent vernichtet worden. Auch Hackfrüchte und Obst fielen zum großen Teil dem furchtbaren Unwetter zum Opfer. Nur wenige Besitzer sind entsprechend versichert. Das Unwetter hielt über eine halbe Stunde an. Nicht ganz so verheerend wütete das Unwetter in den andern genannten Orten. Doch ist der Schaden groß genug. Wie in Großrinnersdorf, sind auch dort die meisten Besitzer nicht versichert. Die meisten von dem Unwetter Betroffenen stehen vor einem nichts. Selbsthilfe ist vollkommen machtlos. Hier muß die Regierung helfend eingreifen. — Trotzdem starke Abkühlung eintrat, zogen in der 10. Abendstunde erneut schwere Gewitter mit starken Regenfällen am südlichen Himmel vorüber. In der 3. Morgenstunde des Donnerstag ging 10 Minuten lang ein kleiner Wolkenbruch hernieder. Erst in der 4. Stunde hörte es mit dem Regen auf. — Der Wettergott könnte jetzt ruhig 8—14 Tage lang ein freundliches Gesicht zeigen. Die Ernte beginnt, schon seit Tagen steht der Landmann mitten in der Ernte. Wenn nun die Sonne nicht scheint, ist es unmöglich, daß das Getreide trocknet. — Die Ernteaussichten lauten, nach Informationen, mittelmäßig; die Kornernte wie voriges Jahr, während die Strohernte teilweise sehr unbefriedigend ausfällt.

Eine neue Ruhebank ist dieser Tage in den Tongruben aufgestellt worden. Bekanntlich hat vor einiger Zeit die RGV.-Ortsgruppe die Anregung gegeben, in den Tongruben eine Bank aufzustellen. Die hiesige Bauverwaltung hat diesem Wunsch prompt Rechnung getragen und aus Naturhölzern hat der Vorarbeiter Walter eine sehr schöne Bank zusammengezimmert. — Besten Dank!

Stockungen bei Steuerzahlungen. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der letzten Tage haben in gewissem Umfange zu einer Stockung der Steuerzahlungen geführt. Das Finanzministerium erklärt, gerade in den gegenwärtigen Zeiten aber besonderen Wert darauf legen zu müssen, daß jeder seinen steuerlichen Verpflichtungen pünktlich nachkommt, und deshalb, wenn die geschuldeten Steuern nicht pünktlich eingehen, mit der Einziehung im Nachnahmeverfahren, Mahnung und Beitreibung vorgehen muß. — (Schön gesagt. Wenn keine Bank oder Kasse Geld mehr auszahlt, woher soll dann das Geld zum Steuerzahlen genommen werden. Also liebes Finanzamt, wirst halt warten müssen, wie stets. Die Drohung mit Mahnung, Beitreibung, schrecken heut niemand mehr. D. Red.)

Eine Tatsache zum Nachdenken. In diesen Tagen der Krise ist für jeden, der ein Sparkassenbuch oder Bankkonto besitzt, nötig zu wissen: die gesamten deutschen Spareinlagen betragen ungefähr 17 Milliarden Mark. All diese Gelder sollen Zinsen bringen, sie haben auch deshalb zinsbringend angelegt werden müssen, und zwar in Hypotheken und anderen sicheren Anlagen. Wenn jetzt jeder deutsche Einleger sein Guthaben sofort abheben würde, so wäre eine Summe von 17 Milliarden Mark an barem Gelde erforderlich. Der gesamte deutsche Notenumlauf beträgt aber nur fünf Milliarden Mark. Diese eine unbestreitbare und ganz klare Tatsache zwingt zum Nachdenken und sollte vor unüberlegten und gefährlichen Entschlüssen bewahren.

Die Blaubeerernte hat ihren Höhepunkt schon überschritten. Gegenüber dem Vorjahre bleiben die Erträge zurück. Täglich werden die gesammelten Beeren von den Aufkäufern in Körben und Kisten zur Bahn gebracht oder in Autos abgeholt. In unseren ausgedehnten Wäldern kann man jetzt überall die eifrig arbeitenden Sammler antreffen. Leider sind sie oft bei ihrer Heimkehr sehr enttäuscht, wenn für die Beeren ein niedrigerer Preis als am Vortage gezahlt wird. Die wechseln fast täglich ihren Kurs und bieten für die mühsame Arbeit einen schlechten Lohn. Trotzdem bedeuten für viele Einwohner unserer Gegend die Blaubeeren infolge der Erwerbslosigkeit die einzige Einnahme, und gar mancher hat schon lange darauf gewartet, sich endlich etwas kaufen zu können.

Vereinskalender

Sonntag: Schützengilde, 15—18 Uhr Löffel- und Luftlagenschießen.
Montag: Freiw. Feuerwehr, 20 Uhr Uebung. — Gewerbeverband, 20.30 Uhr, Generalversammlung im Cafe Flora.

Tanzkränzchen veranstalten Sonntag in Herbersdorf Familie Schammler (Musik: Neger-Jazz-Trio) und in Gusitz Familie Kluge.

Evangelisch-Kirchliches

Ueber die Siedlungsfahrt, die uns längs der blutenden Grenze über Schlichtingsheim und Guhrau nach Irrsingen führte, woselbst 60 Siedlungen errichtet werden, wird in den Besprechungen der kirchlichen Körperschaften und Vereine noch eingehend die Rede sein. So war es auch bereits am Dienstag bei der Zusammenkunft des Männervereins der Fall. Friedrich der Große hat nicht weniger als 400000 Siedler angesetzt, auch heute sehen wir im Siedeln einen der wenigen Wege, die hinaus in die Freiheit führen. Im vergangenen Jahre sind nicht weniger als 7000 Siedlungen ermöglicht worden, in diesem Jahre werden es gegen 10000 sein. Die Mitwirkung der Kirchen bei dem wichtigen Werk der inneren Kolonisation das hiermit in Angriff genommen ist, wird allenthalben dankbar begrüßt. Auch unsere Gemeinde besitzt bereits ihren Siedlungsausschuß, der den in Betracht kommenden Gemeindegliedern, sonderlich 2. und 3. Bauernsöhnen, mit Rat und Tat Hilfe leisten möchte und derzeit aus folgenden sachkundigen Herren besteht: Bürgermeister Brandt, Landesältester Schwarzlose, Gutsbesitzer Reuter und Kaiser (Max). — Auf die beiden Generalversammlungen des Freitag wird nochmals nachdrücklich verwiesen. Den Mitgliedern der Körperschaften muß ferner noch, unbeschadet der Erntezeit, das Opfer einer Sonntagssitzung mit wesentlicher Tagesordnung auferlegt worden, es geht um Fragen, die samt und sonders von erheblicher Bedeutung sind. — In dem in ehrwürdigem Alter seiner bald 80 Jahre in die Ewigkeit heimgerufenen Haertel-Oberzauche verliert auch die Kirchgemeinde einen ihrer Getreuen, der Jahrzehnte hindurch noch zu Pastor Dehmels Zeiten, mit Treue und Fleiß, mit Stolz und Freudigkeit als Kirchgemeindevertreter am Auf- und Ausbau des kirchlichen Lebens wacker mitgearbeitet hat. Er hat seine Kirche vorbildlich liebgehabt und sie hat alle Ursache, im Geiste am Sarge des Entschlafenen den Kranz der Dankbarkeit niederzulegen. An seine Stelle ist mit Fug und Recht seit ein paar Jahren ein ehemaliger Ansiedler bezw. Ostmärker, Jülke, getreten.

Vereinsnachrichten

Schützengilde. Zu einem Dringlichkeitsquartal war für Donnerstag abend eingeladen worden; es galt, eine Sanierung der Kasse vorzunehmen. Obwohl die Einnahme im letzten Jahre 670,51, die Ausgaben 639,83, mithin Bestand 30,68 RM. betrugen, sind noch 208 RM. Ausgaben ungedeckt. Da aus Kameradenkreisen gewünscht wurde, durch eine Umlage die Kasse glatt zu stellen, sollte eine solche in Höhe von 5 RM. bei 41 Kameraden erhoben werden. Dieser Vorschlag fand wenig Gegenliebe, dagegen wurde der Vorschlag Majors Morgenroth angenommen: Umlage 3 RM., Erhöhung des Quartalsbeitrages um je 1 RM. So schwer und bitter auch die Nachzahlung sein mag, so ist doch nunmehr endgültig die Kasse einmal glatt gestellt.

Aus der Nachbarschaft und Provinz

Tarnau. Jagdverpachtung. Sonnabend, 18. Juli, nachmittag 5 Uhr, findet im Gasthaus Hoch die Neuverpachtung der 1700 Morgen großen Jagd statt.

Oberzauche. Feuerwehrfest. Durch die Feuerwehren des Amtsbezirks wurde Sonntag eine große Angriffsübung auf das Stallgebäude mit angrenzendem Wohnhaus des Landwirts Steinke veranstaltet. Die nacheinander eintreffenden Wehren Arnsdorf und Niederpolkwitz griffen nach den Weisungen des Ortsbrandmeisters Tscharntke ein und gaben nach kurzer Zeit Wasser. Nach der Angriffsübung erläuterte Brandmeister Tscharntke die der Uebung zugrunde gelegten Annahmen. Fußdienst und Leiterexerzieren der Wehr Oberzauche schlossen sich an. Der Führer der Polkwitzer Wehr, Oberbrandmeister Obst, sprach sich über alle Vorführungen lobend aus. Die auswärtigen Wehren standen unter Führung ihrer Brandmeister Scholz und Kahl. Amtsvorsteher Grundmann und Gemeindevorsteher Scholz wohnten ebenfalls der Uebung bei. Unter Marschweisen bewegte sich dann der Festzug nach Scholz' Lokal. Nach einer Ansprache des Brandmeisters der Wehr Ober-Zauche folgte nun ein exakter Vorbeimarsch. Bei Musik und Volksbelustigung mit anschließendem Tanz enteilte die Zeit im Kameradenkreis schnell. — Der gesamte Verlauf der Veranstaltung erbrachte den Beweis, daß die Wehren in der Lage sind, zum Wohl der Allgemeinheit schützend einzugreifen.

Herbersdorf. Goldene Hochzeit. Sonntag, 19. Juli, kann das Dörfer'sche Ehepaar das seltene Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Das Jubelpaar, das seit Jahren beim Sohn, Tischlermeister Dörfer, eine bleibende Stätte gefunden hat, erfreut sich seltener geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Herzliche Glückwünsche dem verehrten Paar von dieser Stelle aus!

Hummel. Die Neueinweihung des im verwaisten Pfarrhause untergebrachten neu eingerichteten Amts- und Jugendzimmer am letzten Sonntag vereinte eine zahlreiche Gemeinde. Sinnvoll mit Blumen geschmückt, nahm nach gemeinsamen Gesang des Liedes „O, daß ich tausend Zungen hätte", Pfarrer Wasserkampf, der derzeitige Seelsorger, die feierliche Einweihung des Raumes vor. Hauptmann Waegner richtete herzliche Begrüßungsworte namens der politischen Gemeinde und als Vertreter des Patronats an den neuen Seelenhirten. Im Namen der Lehrerschaft bewillkommnete Kantor Roder Pfarrer Wasserkampf. — Anschließend fand im Gasthaus Schwarz bei Kaffee und Kuchen ein geselliges Beisammensein statt, daß Frau Kantor Roder und Frau Lehrer Reimann durch Lönslieder zur Laute verschönten.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche Polkwitz.

7. Sonntag n. Trin: 9.30 Uhr Predigtgottesdienst. Koll.: Kraschnitz. Anschl. Sitzung der kirchlichen Körperschaften.
Montag 4 Uhr Frauenhilfe im Gasthaus Schön-Niederpolkwitz, leidliches Wetter vorausgesetzt.

Katholische Pfarrkirche Polkwitz.

Sonnabend 17—18 und 19.30—20 Uhr Beichtgelegenheit.
8. Sonntag n. Pfingsten: 7.15 Uhr hl. Messe, vorher hl. Beichte 9.15 Uhr Predigt, Hochamt u. hl. Segen, 14 Uhr Segensandacht
Wochentags hl. Messe um 7 Uhr.

Katholische Pfarrkirche Herbersdorf.

8. Sonntag nach Pfingsten: 9 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen in Großheinzendorf. 19,30 Uhr Litanei u. hl. Segen in Herbersd.
Wochentags hl. Messe um 6.15 Uhr.
Ueber 8 Tage um 8.30 Uhr Gottesdienst in Herbersdorf.

Evangelische Kirche Heinzenburg

7. Sonntag n. Trin.: 8 Uhr Gottesdienst.
Donnerstag 20.30 Uhr Helfervorbereitung.

Evangelische Kirche Kunzendorf.

7. Sonntag n. Trin.: 9 Uhr Gottesdienst.

Pilgramsdorf. 6 Monate Gefängnis für einen ungetreuen Poststelleninhaber. Unterdrückung eines Wertbriefes, unrichtige Führung des Annahmebuches und Verschiebung von Geldbeträgen aus Postanweisungen und Zahlkarten in sechs Fällen wurden dem früheren Poststelleninhaber Wuttke hier zur Last gelegt und deshalb vor dem Liegnitzer Schöffengericht gegen ihn verhandelt. Die Anklage nahm an, daß W., dessen Schuhmacherei trotz Konkurrenzlosigkeit wenig einbrachte, die verschobenen Beträge für eigene Zwecke verwandt hat. Der Stein kam ins Rollen, als beim Postamt Lüben Nachfrage über einen Betrag von 200 Mark gehalten wurde. Der Angeklagte will aus Vergeßlichkeit die verschiedenen Beträge entgegen den bestehenden Vorschriften verspätet abgesandt haben. Er betonte, daß er bei einer monatlichen Entschädigung von 29.65 RM. bei 4 bis 5 Stunden täglichen Dienst sich nicht als Beamter gefühlt habe, zumal in dieser Summe noch die Miete für den Postraum enthalten gewesen sei. Nachdem W. drei Fälle der Unterschlagung selbst zugab, erachtete das Gericht in drei weiteren Fällen nur eine Verzögerung als vorliegend und glaubte dem Angeklagten, in Not gehandelt zu haben. Es erkannte auf 6 Monate Gefängnis und stellte unter Freisprechung hinsichtlich der Anklage der Unterdrückung eines Wertbriefes dem Verurteilten anheim, ein Gnadengesuch einzureichen. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr 3 Monate Gefängnis beantragt.

Raudten. An der Bahnmeisterei sind neu 80 Arbeiter eingestellt worden. Der größte Teil der eingestellten Arbeiter war schon früher bei der Bahn beschäftigt. Durch diese Maßnahme ist vielen Familienvätern aus der größten Not geholfen worden.

Steinau. Wasserleitung. Nachdem der Wasserturm auf der Höhe am Kaisergarten fertig geworden ist, hat man das Hochbecken gereinigt, gespült und gefüllt, so daß die neue Wasserleitung voll in Betrieb genommen werden kann. Leider sind noch eine ganze Anzahl Wohnungen nicht angeschlossen.

Sprottau. Pastorwahl. Der Magistrat wählte, als Patron der hiesigen evangelischen Kirche, zum Nachfolger des durch Weggang nach Berlin-Reinickendorf aus dem hiesigen Amt scheidenden Pastors Liedtke den Pfarrer Viktor Schönfelder aus Bernstadt (Schles.).

Liegnitz. Der Liegnitzer Gemüsehandel nähert sich jetzt seinem Höhepunkt. Außerordentlich umfangreich sind die Anlieferungen von Gurken. Täglich verlassen Waggonladungen auserlesener Gurken aus den Lägern der Liegnitzer Großhandlungen Liegnitz, um die Reise in die deutschen Großstädte auzutreten, namentlich nach Dresden und Berlin. Auf dem Güterbahnhof fahren ununterbrochen Lastautos und Pferdefuhrwerke ein und aus, um den Antransport der Gurken an die Verladerampen zu besorgen. Die Verladung dauert bis tief in die Nacht hinein.

Mit der katholischen Schule Polkwitz ein Tag im Reiche Rübezahls. Seit Wochen trugen sich Lehrer und Kinder mit dem viel versprechenden Gedanken, einen planmäßigen Ausflugstag etwas großzügiger zu gestalten; Ziel: das Riesengebirge! Wie oft mag nun der sehnsüchtige Blick verlangender Kinderherzen an schönen Tagen von unsern Polkwitzer Höhen gen Süden geeilt sein, wenn durch die gereinigte Atmosphäre die Umrisse unserer schlesischen Berge sich scharf abhoben, schier zum Greifen nahe. Der 9. Juli, ein Donnerstag hat nun diesen heißen Wünschen Erfüllung gebracht. Als der neue Tag kaum angebrochen, stellten sich die ersten kleinen und großen Wanderer bei Bröges Werkstatt bereits ein und als um 4.30 Uhr alles versammelt war und die Plätze im „Blitz" verglichen wurden, bekam man einen gelinden Schreck . . . so viele — —. Es nützte aller guter Wille nichts, drei Erwachsene mußten zurückbleiben. Mit großem Hallo entführte der „Blitz" um 4.35 Uhr die vergnügte Reisegesellschaft, unter der Obhut der drei Lehrer und mehrerer Eltern, die Gartenstraße hinab gen Südwest. In flotter Folge werden Kotzenau, Haynau passiert, von rechts grüßt der Gröditzberg. Das Landschaftsbild verändert sich, Berg und Tal wechseln ab, inzwischen ist Goldberg erreicht. Unermüdlich strebt der „Blitz" die Steigungen hinauf. Die Steinbrüche bei Schönau und Kauffung werden genügend bestaunt. Nun gehts dem Kapellenberge entgegen, der um 7,10 Uhr erreicht ist. Alles drängt aus dem Wagen, um von dieser 613-Meter-Höhe Ausschau ins Hirschberger Tal und auf die blauenden Züge des Riesengebirges zu halten. Leider trägt die Schneekoppe eine Schlafhaube, sodaß die schöne Aussicht beeinträchtigt ist. Nach zehn Minuten rollt der „Blitz" weiter, der sicher das Gefälle ins Hirschberger Tal überwindet. So eine kurvenreiche, steile Abfahrt haben die meisten noch nicht gesehen, man wird etwas ängstlich. Dieses Gefühl vergißt man bald über der prächtigen, immer wechselnden Gebirgslandschaft, die von den frohen Kindern mit passenden Liedern begrüßt wird. Ehe man sich versieht, ist Hirschberg vorbei, über Erdmannsdorf strebt der „Blitz" dem schönen Krummhübel zu, das um 8.30 Uhr erreicht ist. Nun der Aufstieg durch den Melzergrund! Werden es alle schaffen? Die Jungens und Mädels stürmen voran, für sie besteht kein Zweifel, aber die meisten älteren Herrschaften? Mit Besorgnis blicken sie zu der sich allmählich von der Schlafhaube befreienden Koppe empor . . . so hoch hinauf! Indes die Kinder schon am eigentlichen Melzergrund hochsteigen und den schönen Blick nach rückwärts genießen, ächzen einige Damen ziemlich deutlich hörbar noch sehr weit unten, umdrehen mögen sie aber doch nicht und so quälen sie sich wenigstens bis auf den Koppenplan, wo sie der starke Wind schnell in der Schlesierbaude Schutz suchen läßt. Der größte Teil der Wanderer trotzt dem brausenden Element und kraxelt den Zickzackweg hinauf. Am Steinmassiv der Koppe empor zu krauchen, ist ja normaler Weise ein Vergnügen, aber Windstärke acht, die den Atem benimmt, kann es einem fast leid machen! In halber Höhe ist die Koppe wieder umwölkt und sperrt nach und nach den prächtigen Blick ins sonnendurchflutete Tal. Gegen 11 Uhr ist die Spitze oben, nach einer Stunde treffen die Letzten ein. Vor den nässenden Wolken, der empfindlichen Kühle und der mißliebigen Windstärke acht flüchten alle in die böhmische Baude zur großen Rast. Im Handumdrehen sind alle Strapazen vergessen; beim dampfenden Tee und Kaffee oder „echten Pilsner" läßt sichs wohl sein, der Zitherspieler sorgt mit seinen „Liederln" für die nötige Stimmung! Inzwischen ist draußen die Sicht wieder frei geworden, einige besuchen den Wetterwart und lassen sich von ihm an Hand der Instrumente bescheinigen, daß der Wind tatsächlich in Windstärke acht von Südwest dahinbraust; das Thermometer zeigt nur drei Grad plus, das Barometer 625,6. Vom Turm des Observatoriums ist der Rundblick noch packender! Im Gespräch brachte der Wetterwart ganz interessante Einzelheiten von einem vor Jahren erfolgten Segelflug von der Koppe aus. Man glaubt kaum, daß dies möglich gewesen ist. Inzwischen zeigt die Uhr 13; es ist Zeit zum Abstieg, der auf dem Jubiläumswege ganz bequem vor sich geht. Die Aussicht bleibt dauernd schön und so machen sich die Wanderer frohgemut auf, Richtung Hampelbaude. Immer wieder geht der Blick rückwärts zur Koppe, das Scheiden ist bitter. Der Abstieg ist nicht ganz so anstrengend. Gegen 14.30 Uhr läßt man sich in großer Tischrunde in der prächtig ausgestatteten Hampelbaude nieder. Auch hier der Zitherspieler im Mittelpunkt des Interesses. Nach einem Rundgang durch die Stuben sind alle von der Einrichtung begeistert. Man bleibt noch ein Weilchen sitzen und verläßt nur schwer diese gemütliche, gastliche Stätte. Der Weg führt nun hinunter zum Kleinen Teich. Zur linken Hand fordern die Stein- und Felsgebilde zur Bewunderung heraus. In einer guten Stunde sind die Wanderer an der Kirche Wang angelangt. Von dort noch eine halbe Stunde nach Brückenberg hinunter, wo der „Blitz" wartet. Um 17 Uhr starten wir. Leider! — gern würden alle viel länger verweilen! In Warmbrunn wird noch einmal Halt gemacht: ein Gang in den Kurpark, und dann geht die Fahrt weiter. Auf dem Kapellenberge nehmen wir Abschied von den bereits in der Dämmerung liegenden Bergen, die uns so viel Freude bereitet haben. Wir sinken müde in die Polster und träumen von der schönen Wanderung. Berggeist Rübezahl hat es gut mit uns gemeint, das muß anerkannt werden. Nicht immer klappt ein Ausflug ins Gebirge, der auf einen einzigen Tag zusammengedrängt wird. Gegen 22 Uhr setzte der „Blitz", dessen sicherer Fahrer ein besonderes Lob verdient, uns alle wohlbehalten im Städtchen ab. §

Keine Wohnung wirkt behaglich, wenn sie nicht gediegen eingerichtet ist. — Gute **Möbel** **ohne** teuer zu sein, finden Sie in Glogaus größtem Spezialhaus von **Langer** **& Sohn,** Inh. Paul Scheitza
Franziskanerplatz 16/17
Decken Sie sich schleunigst zu den jetzigen Preisen ein, welche so niedrig nie mehr wiederkehren werden

Meteorologischer Wetterbericht

Aussichten: Fortdauer der herrschenden Witterung.

Letzte Nachrichten

Keine Reichstags-Tagung

Berlin, 17. Juli 1931, 12.45 Uhr (Eigener Drahtbericht)

Die heutige Sitzung des Aeltestenausschusses, die um 11 Uhr begann, beschäftigte sich mit dem Antrag der Rechtsparteien und der Kommunisten auf Einberufung des Reichstages. Die Sozialdemokraten, die das Zünglein an der Wage bilden, hatten in einer kurz zuvor stattgefundenen Fraktionssitzung beschlossen, für Einberufung des Reichstages nicht zu stimmen, sodaß der Antrag auf Einberufung abgelehnt werden dürfte. Die Sitzung dauert noch an.

Die Börsennotierungen.

Eine Ergänzung der Notverordnung über die Veröffentlichungen von Kursen.

Da die Fassung des § 1 der Notverordnung über die Veröffentlichung von Kursen zu Zweifeln Anlaß gibt, wird eine Ergänzung der Notverordnung veröffentlicht werden, nach der Angaben über Preise anerkannter ausländischer Börsen und Märkte zugelassen sind. Demnach können **amtlich festgestellte Kurse, und zwar nur solche anerkannter ausländischer Börsen,** veröffentlicht werden, nicht aber Kurse, die im freien Verkehr dieser Börsen oder in den privaten Börsen, die es bekanntlich in der verschiedensten Form im Ausland gibt, zustande kommen.

Die Verordnung will verhindern die Veröffentlichung von Kursen sogenannter Schwarzbörsen und von Kursen, die sich vorbörslich und nachbörslich bilden. Es steht demnach nichts im Wege, sowohl unter amtlicher Aufsicht festgesetzte Kurse von Börsen und Märkten wie auch solche Kurse und Preise zu veröffentlichen, die sich innerhalb der Börsenstunden anerkannter Börsen und Märkte gebildet haben.

Amtliche Berliner Notierungen vom 16. Juli.
(Von der Reichsbank festgesetzt.)

✱ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,47—20,51; **holl. Gulden** 169,58—169,92; Danz. 81,12—81,28; franz. Frank 16,49—16,53; schweiz. 81,87—82,03; Belg. 58,79—58,91; Italien 22,05—22,09; schwed. Krone 112,86—113,08; dän. 112,76—112,98; norweg. 112,76—112,98; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,24—59,36; Argentinien 1,27—1,28; Spanien 39,96—40,04.

Die Geldbeschaffung.

Der Reichsminister der Finanzen weist darauf hin, daß Anträge der Steuerpflichtigen bei den Banken auf Steuerüberweisungen unverzüglich zu erledigen und, soweit Schecks ausgestellt werden, noch am gleichen Tage abzurechnen sind.

Die Deutsche Lufthansa nimmt Schecks in Zahlung im deutschen Inlande für Flugscheine und für Luftfrachten. Im Auslande wird der Gegenwert der Flugpreise in deutscher Mark entgegengenommen.

In den Tagen vom 13. bis 17. Juli sind mehrfach Ferien-sonderzugkarten wegen Mangels an Zahlungsmitteln nicht abgeholt worden. Wie von der Reichsbahn mitgeteilt wird, dürfen diese Fahrkarten in den nächsten acht auf den Verkehrstag des Ferien-sonderzuges folgenden Tagen auch zur Fahrt auf den fahrplanmäßigen Schnell- und Personenzügen (mit Ausnahme von FD- und FFD-Zügen) ohne Zuschlagszahlung benutzt werden.

Von amtlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß die regelmäßige und reibungslose Auszahlung der Arbeitslosenunterstützungen gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen unter allen Umständen wie bisher sichergestellt bleiben muß. Dies ist jedoch nur möglich, bei ungestörtem, laufenden Eingang der Beitragszahlungen. Auf pünktliche Zahlung der fälligen Beiträge zur Arbeitslosenversicherung muß daher nach wie vor größter Wert gelegt werden. Die Erfüllung dieser Pflicht ist durch die Durchführungsverordnungen über die Wiederaufnahme des Zahlungs- und Überweisungsverkehrs ausdrücklich ermöglicht worden.

Berliner Stempelvereinigung vergütet 8 Prozent für neueingezahlte Gelder.

Die Berliner Stempelvereinigung hat beschlossen, für neueingezahlte Gelder, die den gesetzlichen Auszahlungsbeschränkungen nicht unterliegen, mit sofortiger Wirkung in provisionsfreier Rechnung 8 Prozent im Jahr, in provisionspflichtiger Rechnung 9 Prozent zu vergüten.

Die Darmstädter und Nationalbank erklärt sich bereit, Kontoinhabern auf Wunsch zu bestätigen, daß ein den Scheckbetrag entsprechendes Guthaben vorhanden ist, wenn der Aussteller des Schecks auf Widerruf verzichtet und sein Guthaben in der entsprechenden Höhe sperren läßt. Dieses Verfahren würde es den Kontoinhabern ermöglichen, den Scheck zu Zahlungszwecken zu verwenden.

Kein „Wirtschaftskommissar"!

Die Mitteilungen, daß die Reichsregierung einen Wirtschaftskommissar mit weitgehenden Kontrollbefugnissen über verschiedene Zweige der privaten Wirtschaft ernannt habe oder zu ernennen beabsichtige, treffen, wie an zuständiger Stelle erklärt wird, in keiner Weise zu.

Keine Zinserhöhung bei der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt.

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) hat sich, um der Landwirtschaft von sich aus jede nur irgendmögliche Erleichterung zu gewähren, entschlossen, **bis auf weiteres von einer Anpassung ihrer Zinsbedingungen an den stark erhöhten Reichsbankdiskontsatz abzusehen.** Die Zinssätze, die die DRK. den mit ihr in Geschäftsverkehr stehenden Banken zurzeit berechnet, bleiben daher unverändert, soweit diese Banken sich verpflichten, diese Vergünstigung uneingeschränkt dem nächsten Kreditnehmer zugute kommen zu lassen. Der höchste Zinssatz für den Landwirt beträgt also bei den kurzfristigen Betriebs- und Saisonkrediten wie bisher 8¼ Prozent.

Freiwilliger Arbeitsdienst.

Die Förderung vom Reichsrat genehmigt.

Der Reichsrat genehmigte den Artikel 12 der Verordnung über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes, der bestimmt, daß die Gemeinden verpflichtet werden, gegen angemessene Entschädigung Unterkunft und Verpflegung für die Arbeitsdienstwilligen zur Verfügung zu stellen.

Die Frage des Tages.

Der Reichsfinanzminister über die Lage.

In einer Ansprache, die der Reichsfinanzminister Dietrich über „Die Abwicklung der Bankfeiertage und die neue Notverordnung" hielt, betonte er eingangs, daß das Reich, bevor der Sturm losgebrochen ist, seinerseits mit rücksichtslosen Maßnahmen sein Haus durch die Notverordnungen in Ordnung gebracht hatte. Das Hoover-Moratorium hat dem Reiche eine Entlastung von 1,6 Milliarden gebracht. Das Reich war infolgedessen keineswegs in Schwierigkeiten, sondern im Gegenteil in der Lage, auf die Verlängerung eines großen Darlehens zu verzichten, das die Banken gegeben hatten. Das Reich hat außerdem eine Menge Schatzanweisungen eingelöst. Zusammen mit der Post, die dasselbe getan habe, sind der deutschen Wirtschaft 300 Millionen Mark wieder zugeführt worden. Die Schwierigkeiten kommen also nicht vom Reich, sondern sind aus der deutschen Wirtschaft gekommen. Begonnen haben sie mit den Schwierigkeiten bei der Wiener Credit-Anstalt. Hinzu kam der Fall Nordwolle mit seinen Rückwirkungen auf die Danatbank. Auch die zweiwöchigen Verhandlungen mit Frankreich über den Hoover-Plan haben wesentlich zur Beunruhigung in der Welt beigetragen. Die Folge hiervon war der Abzug der kurzfristigen Kredite, die eine große Gefahr für die deutsche Wirtschaft sind. Kredite über Jahre oder Jahrzehnte sind gänzlich ungefährlich. Im vorigen Herbst haben kurzfristige Kredite in einer Höhe von vielleicht sieben bis acht Milliarden in Deutschland gesteckt. Sie sind in Deutschland angelegt in allen möglichen Dingen, wo sie nicht sofort herausgeholt werden können. Es sind auch kurzfristige Schulden der Länder und Gemeinden darunter. Das Reich hat solche kurzfristigen Schulden überhaupt nicht. Im Laufe des Winters ist es gelungen, von diesen etwa acht Milliarden etwa drei bis vier Milliarden zurückzuzahlen. Dies war geradezu eine unerhörte Leistung unserer Wirtschaft und unserer Banken, besonders der Reichsbank. Ein weiterer Grund ist der, daß wir in Deutschland eine Menge Menschen haben, die alle von der Regierung angeordneten Maßnahmen herunterreißen und unsere Verhältnisse so verschlechtern, wie man es überhaupt nicht verantworten kann. Dadurch ist im Auslande der Glaube entstanden, daß wir zumindest nicht sparen. Hinzu kommt, daß gewissenlose Deutsche ihr Geld ins Ausland gebracht haben. Die Nachrichten aber, die hierüber umgehen, sind übertrieben.

Der Minister kam sodann auf den Sturm auf die Banken und Sparkassen zu sprechen und betonte, daß die Banken die eingezahlten Gelder nicht liegenlassen könnten, sondern zinsbringend anlegen müßten. Es ist selbstverständlich unmöglich, daß man in drei Tagen die Banken liquidiert. Das ist der Grund, weshalb die Regierung die Banken für zwei Tage schließen mußte. Dasselbe gilt für die Sparkassen, jedoch mit dem Unterschied, daß sie sehr viel mehr Geld als die Banken auf lange Sicht ausgeliehen haben. Niemand kann von den Sparkassen verlangen, daß sie die Gelder, die sie in Hypotheken und Pfandbriefen angelegt hat, morgen kündigt. Selbst wenn sie dies täten, würden sie das Geld nicht bekommen, da die Hausbesitzer, die die Hypotheken aufgenommen haben, es nicht aufbringen könnten. Der Minister unterstrich dann, daß bei den Sparkassen für die Gelder nicht die geringste Gefahr besteht, schon deswegen nicht, weil die Sparkassen unter der Garantie der Kommunen und der Kreise stehen, und infolgedessen die gesamte Bevölkerung haftbar ist für etwaige Ausfälle. Unter normalen Verhältnissen bringen und holen die Leute täglich Geld ab. Das gleicht sich aus. Und wenn es sich nicht in einer einzelnen Kasse ausgleicht, dann gleicht es sich in dem Verband der Kassen aus. Es ist also sonnenklar, daß die Sparkassen zwölf Milliarden Mark, so hoch sind die Einlagen, nicht herausgeben können, sondern man kann nur die Zinsen der zwölf Milliarden herausholen, die unter normalen Verhältnissen nur gebraucht werden, da der Bestand an Einlagen wächst.

Der Minister kam dann auf die neue Notverordnung zu sprechen und verwies auf die den Banken und den Sparkassen wieder gestattete Auszahlung von Geldern für die in der Notverordnung erwähnten Zwecke. Es werde also das geschehen, was notwendig ist, damit die Gehalts- und Lohnempfänger, die Rentenberechtigten und die Unterstützungsberechtigten das erhalten, was sie zu fordern haben. Es ist aber unmöglich, etwa dahin zu kommen, daß auch die Sparer ihr Geld bekommen. Die Frage, wieweit das möglich sein wird, ist die Aufgabe der nächsten Tage. Die Reichsbank hat Vorsorge getroffen, daß die Lohnzahlungen, Unterstützungen usw. am Donnerstag bereinigt werden können, natürlich nur gegenüber den Firmen, die imstande sind, auf dem geordneten Kreditwege diese Gelder beanspruchen zu kön . . . Die Reichsbank wird etwas mehr Noten umlaufen haben als bisher. Wir haben in den vergangenen Monaten aber oft eine Milliarde und noch mehr Notenumlauf gehabt über den, was wir jetzt haben. Die Schwierigkeit liegt zurzeit nicht etwa darin, daß wir zuviel Noten haben, sondern, daß wir zu wenig Noten haben, letzteres, weil uns Gold und Devisen weggenommen worden sind. Der Minister kam dann auf die Rentenmark zu sprechen, die gelegentlich jedermann in der Tasche hat. Niemand hat bisher zwischen ihr und der Reichsmark einen Unterschied gemacht. Die Rentenmark ist durch die Landwirtschaftsgarantie außerordentlich gut gedeckt.

Am Schluß seiner Ausführungen warnte der Minister vor dem Hamstern von Banknoten. Wir haben einen Geldumlauf, der ausreicht, wenn er sich normal vollzieht, d. h., daß jeder nicht mehr Geld mit sich trägt, als er für seine Zwecke für die nächste Zeit braucht. Wenn das geschieht, reicht der Geldumlauf aus, um die Wirtschaft in Gang zu halten. In allen kritischen Stunden eines Volkes kommt es entscheidend darauf an, daß man die Nerven nicht verliert. Wenn sie die große Mehrheit der Bevölkerung verliert, ist jede Regierung machtlos. Jetzt kommt es darauf an, dem zu folgen, was die Regierung vorschlägt. Nur dann kommen wir aus der Not heraus.

Rasier Messer, -Apparate, -Klingen
Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstr.

Die Front gegen Frankreichs Erpressungen.

Parteiführer über die Panzerkreuzerforderung.

Der Berliner Vertreter eines Kopenhagener Blattes hat den Vorsitzenden der Deutschen Zentrumspartei Dr. Kaas und den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Breitscheid nach ihren Ansichten zu den schwebenden politischen Fragen befragt. Dr. Kaas hält schnellste finanzielle Hilfe in Höhe von etwa zwei Milliarden Mark für Deutschland als das dringendste Gebot der Stunde, da die Situation sonst hoffnungslos für uns werden würde. Gegenüber den Forderungen Frankreichs erklärt der Vorsitzende der Zentrumspartei, daß Deutschland unbedingt am Weiterbau seiner Panzerkreuzerserie festhalten müsse. Ebenso dürfe auch der Gedanke der Zollunion nicht aufgegeben werden. Dr. Breitscheid teilte dem Vertreter der dänischen Zeitung mit, daß die Sozialdemokratische Partei beschlossen habe, in keiner Weise einen Druck auf die Regierung Brüning auszuüben, den französischen Forderungen nachzugeben.

Wir brauchen kein Auslandsgemüse.

Keine Devisen für die Einfuhr von Gartenbauerzeugnissen.

Der Reichsverband des deutschen Gartenbaues hat ein Telegramm an Reichskanzler, Reichsernährungs-, Reichsfinanz- und Reichswirtschaftsminister und Reichsbank gerichtet, in dem es heißt, daß nach Pressemeldungen das Ausland Lieferung von Gartenbauerzeugnissen nur noch gegen Devisenbezahlung vornehmen wolle. Der Verband bittet, jede Devisenzuteilung für Gemüse, Obst und Südfrüchte, Blumen und Zierpflanzen zu sperren, da die deutsche Ernte jeden Bedarf decke. Hierzu wird noch erklärt, daß bereits von der Berliner Markthallenverwaltung darauf hingewiesen worden ist, daß auch bei ausbleibenden Auslandszufuhren infolge Schwierigkeiten in der Devisenbeschaffung die Versorgung der Bevölkerung nicht gefährdet sei. Es habe sich gezeigt, daß ausländisches Gemüse und Obst sowie Auslandsbutter bei der Forderung von Devisenbezahlung nicht absetzbar war und teilweise wieder abtransportiert werden mußte.

Die ungarischen Ozeanflieger über Wien und Preßburg.

Wien. Die ungarischen Ozeanflieger Magyarius und Endresz sandten einen Funkspruch an den Flughafen in Aspern, an dem sie nördlich vorüberflogen. Sie wurden vom Flugplatz aus beobachtet. Das Flugzeug hatte infolge des Rückenwindes eine außerordentliche Geschwindigkeit, die auf ungefähr 200 Kilometer geschätzt werden konnte. Zehn Minuten später besagte ein neuer Funkspruch des Flugzeuges, daß die Flieger Preßburg passiert hätten. Bei einer solchen Geschwindigkeit müßte das Flugzeug Budapest mit einer Rekordflugdauer erreicht haben. Den Ozean haben sie in 13 Stunden 50 Minuten überquert. Die beiden ungarischen Ozeanflieger haben in unmittelbarer Nähe von Budapest eine Notlandung vornehmen müssen. Die Flieger sind unverletzt. Die außerordentliche Leistung der beiden Flieger wird durch dieses kleine Mißgeschick in keiner Weise beeinträchtigt.

Zahlung der ungeschützten Annuität.

Berlin. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit: Die Reichsregierung hat die am 15. Juli fällige ungeschützte Annuität gemäß dem Hoover-Abkommen an die BIZ. gezahlt. Die BIZ. hat daraufhin in Ausführung des Hoover-Abkommens an die Reichsbahn eine Zahlung von etwa 38 Millionen Mark geleistet. Die Reichsbahn hat diesen Betrag wiederum an die Reichsregierung abgeführt. Es handelt sich hierbei um einen reinen Buchungsvorgang. Die Weiterleitung dieses Betrages seitens der Reichsbahn an die Reichsregierung erfolgt unter denselben Zinsbedingungen, unter denen die Reichsbahn die Schuld von der BIZ. empfangen hat. Die Festsetzung der Bedingungen wird voraussichtlich auf der Sachverständigenkonferenz in London erfolgen.

Eine Erklärung deutscher Wirtschaftsführer.

Berlin. Der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände veröffentlichen eine Erklärung, in der es u. a. heißt: „Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat in einem Aufruf gehässige Angriffe gegen die jetzige Wirtschaftsordnung gerichtet. Der Angriff geht fehl. Wir arbeiten in Deutschland in einer durch politische Eingriffe verfälschten und in ihrem inneren Ausgleich gehemmten kapitalistischen Wirtschaftsform, die zudem die zerstörenden Folgen der Reparationspolitik zu ertragen hat. Seit langem haben der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände vergebens warnend die Folgen dieser Störungen für den Ertrag der deutschen Wirtschaft und damit die Beschäftigung und den Verdienst der deutschen Arbeiter vorausgesagt. Den öffentlichen Streit hierüber lehnen wir jetzt ab."

Nah und Fern

○ **Berufung im Franzen-Prozeß.** Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I in Berlin hat gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts Berlin-Mitte im Prozeß gegen den braunschweigischen Staatsminister Dr. Franzen Berufung eingelegt.

○ **Der Ehefrau den Kopf abgeschlagen.** In Gleiwitz tötete der 51jährige Arbeitslose Hajok in seiner Wohnung seine 64 Jahre alte Ehefrau, indem er ihr durch sechs Schläge mit einer Axt den Kopf abschlug. Er stellte sich dann selbst der Polizei. Hajok war seit dem Jahre 1924 arbeitslos und als Trinker bekannt.

○ **Zusammenstoß zweier Autos.** In Essen erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Polizeiauto und einem Privatauto. Hierbei wurden vier Insassen des Privatautos und zwei Polizeibeamte schwer verletzt.

Breslauer Produktenbörse vom 16. Juli 1931

Getreide:	16. 7.	15. 7.
Weizen 74,5 Kg. Effekt.-Gewicht min. p. hl.	25.50	25.50
Roggen 70,5 „ „ „ „	19.00	19.00
Hafer, mittlere Art und Güte	18.50	18.50
Braugerste, gute	—	—
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	—	—
Wintergerste, mittlerer Art und Güte	15.80	15.80

Oelsaaten:	16.	13.
Winterraps	—	—
Leinsamen	20.—	20.—
Senfsamen	36.—	36.—
Hanfsamen	26 —	26.—
Blaumohn	60.—	60.—

Kartoffeln:	16.	0.
Speisekartoffeln	—	—
weiße (neue)	2.55	—
gelbe	—	—
Fabrikkartoffeln	—	—

Sonntagsdienst Dr. Müller

Zahnpraxis M. Beyl, Telefon 55 Sprechst. W. 8-6, Sonntags 9-12 Behdlg. sämtl. Krankenk.-Mitglied. Markt 31 (Autocentrale)

POLKWITZ SCHÜTZENHAUS

Sonntag, 19.7. 3–6 Uhr

Löffel- und Lustlagen-Schießen.

Evangl. Frauenhilfe. Montag 4 Uhr Schön-Niederpolkwitz

Freiw. Feuerwehr Polkwitz Montag 20 Uhr Uebung

Gewerbe-Verband

Montag, den 20. Juli, abds. 8.30 Uhr im „Kaffee Flora"

General-Versammlung

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Aufnahme neuer Mitglied.
4. Verschiedene Berichte des Vorsitzend. von Sitzungen und der General-Versammlung in Glogau
6. Besprechung der Einstellg. zur jetzigen Geschäftslage
7. Anträge
8. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand
W. Rebs, 1. Vorsitzender.

Neue Kartoffeln
1 Pfund 4 Pfg., empfiehlt
Milde,
Lebensmittelgesch., Glogauerstr.

Eine englische
Drehrolle
zu verkaufen
Glogauerstraße Nr. 2

Zurück
Dr. med. Hochapfel
homöopath. Arzt
Liegnitz
Goldbergerstr. 31
Sprechstunden: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 8–11, 13.30–17 Uhr. Sonst nach Vereinbarung.

Zwangsversteigerung
Dienstag, den 21. Juli 1931, 13 Uhr, versteigere ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung in Polkwitz, Versammlung Hotel Drei Mohren, anderweit gepfändet: 1 Posten Tabak.
um 14 Uhr in Dammer Versammlung Nr. 6/7: 1 Siedemaschine,
15 Uhr, in Trebitsch, Versammlung Dominium: 2 Dampfmaschinen, 1 Kipp-Pflug.
Czekalla,
Gerichtsvollz. kr. A., Glogau

Suche zum 1. August zuverlässig.
jungen Burschen
in Landwirtschaft
Oberzauche Nr. 51

Leistungsfähigkeit
und
Kölnisch Wasser
„Lavendel-Orangen"
sind getreue Bundesgenossen. Im Beruf und bei Geselligkeit müssen Sie gewappnet sein gegen jede Ermüdung, die Ihre Körperfrische beeinträchtigen könnte.
Flasche 1.–, 1.50, 2.25 RM.
Mohren-Drogerie
Inh. Georg Kubatz

Früh-Kartoffeln
verkauft, auch pfundweise
Vogel, Polkwitz.

Am Mittwoch, nachmittags 2.30 Uhr, verschied nach kurzem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Krankenlager mein inniggeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel

der Rentier

Karl Härtel

im 80. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Oberzauche, den 16. Juli 1931

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung: Sonntag nachmittag 2.30 Uhr.

Stumm schläft der Sänger!

Unser liebes, langjähriges Ehrenmitglied, der Mitbegründer unseres Vereins, der frühere Gutsbesitzer

Herr Karl Härtel

ist entschlafen. Mit ihm ist der letzte Gründer unseres Vereins in die Ewigkeit eingegangen. Ehre seinem Andenken!

Männer-Gesangverein Oberzauche
Der Vorstand.

Zur Einkochzeit benötigen Sie:
Salicyl-Pergament
Glashautscheiben, Flaschensiegellack, Rezeptbücher usw.
Sie erhalten alles dieses in der **Buchdruckerei Polkwitz**

Schützenhaus.
Sonntag, den 19. Juli ladet zum
Hühner-Ausschießen
auf der Roland-Panzerscheibe freundlichst ein
Paul Renz

Schammler in Herbersdorf

Sonntag, den 19. Juli
spielt das große
Neger-Jazz-Trio
unter Leitung des Dresdener Kapellmeisters A. Tammer. **Anfang 3 Uhr. Tour 5 Pfg.**
Stimmung! Humor!
Es ladet freundlichst ein **Der Wirt.**

Gusitz
Sonntag, den 19. Juli 1931
TANZ
Tour 5 Pfg.
Es ladet freundlichst ein Familie **Kluge.**

Hühneraugen Hornhaut, verdickte Hornschwielen an Händen und Füßen, überhaupt alle harten Hautwucherungen werden gründlich auf sauberste und bequemste Art beseitigt durch „Leolin". Packung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

White-Star
der beliebte Citronensprudel, ärztlich begutachtet, in fast allen Lokalitäten zu haben
Niederschles. Mineralwasserfabrik, Sitz Kotzenau, Inhaber: R. H. Loewe

Stets frische Schnitten
für alle Berufstätigen, für Schulkinder, für Reise u. Sport!
Ein frisches Butterbrot mundet Ihrem Gatten im Geschäft, Ihren Kindern in der Schule, oder beim Sport und auf der Reise viel besser.
SAFIR-BROTPACK
hält die Butterbrote tagelang frisch. Eine Rolle kostet nur 30 Pfg. und gibt Ihnen die Möglichkeit, die Butterbrote schon abends fertig machen zu können. Also eine wesentliche Erleichterung für Ihren Haushalt.
Die Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine bestätigt, daß Spezial-Butterbrot-Wachspapier **SAFIR-BROTPACK** allen Anforderungen hinsichtlich Frischhaltung der Butterbrote entspricht.
SAFIR-BROTPACK D. R. G. M.
sollten Sie auf jeden Fall einmal probieren.
Stets vorrätig in der
Buchdruckerei Polkwitz

○ **14 Personen an Fleischvergiftung schwer erkrankt.** In Brück bei Köln erkrankten nach dem Genuß von Hackfleisch 14 Personen. Die Polizei läßt das in dem Lokal übriggebliebene Fleisch bakteriologisch untersuchen. Alle Erkrankten sind dem Krankenhause zugeführt worden.

⊙ **Große Flundernwanderung.** Um den Bestand von Flundern in der Ostsee zu erhöhen, beabsichtigt die Dänische Biologische Landesanstalt, in kurzem 250 000 Norseeschollen in der Ostsee auszusetzen. Die Flundern werden besonders gekennzeichnet, damit wissenschaftliche Untersuchungen vorgenommen werden können.

⊙ **Geschoßexplosion auf dem Bergesgipfel.** Eine Gruppe deutscher Touristen, die einen Aufstieg auf den Monte Livrio im Stilfser Joch unternommen hatte, wurde Zeuge eines ungewöhnlichen Unglücksfalles. Der Eisenbahninspektor Auppel aus Stuttgart, der mit dem Münchener Ingenieur Huber vorausgegangen war, fand ein Artilleriegeschoß. Er wollte es aufheben und in eine Schlucht schleudern, als das Geschoß explodierte. Ein Splitter drang Huber in die Brust. Auf die Detonation hin eilte der übrige Teil der Gesellschaft herbei und fand Huber in seinem Blute liegen, während Auppel die Besinnung verloren hatte. Auf einer Tragbahre wurde Huber talwärts gebracht und in ein Krankenhaus eingeliefert. Die Ärzte stellten fest, daß ihm die Lunge durchschlagen worden war.

Lokales und Provinzielles

Kommunisten hetzen in Breslau.

Breslau. Während in Breslau am Donnerstag früh der Verkehr bei den Banken verhältnismäßig ruhig war, herrschte vor der Städtischen Sparkasse und ihren Nebenstellen schon gegen sieben Uhr früh, also eine Stunde vor Schalterbeginn, ein

ungewöhnlich starker Andrang.

Es handelte sich durchweg um kleine Sparer. Unter dem Publikum waren kommunistische Elemente tätig, die darauf hinwiesen, daß das Geld der Sparer gefährdet sei und daß es eine neue Inflation gebe. Die Arbeit dieser kommunistische Agitatoren hatten zur Folge, daß sich vielfach erregte Szenen abspielten und die Sparer gewaltsam Einlaß begehrten. Die Sparkasse entsandte Beamte zum Publikum, die beruhigend wirken und die Sparer mit den Bestimmungen der neuen Notverordnung bekanntmachen sollten. Auch gegen diese Beamten wurde von den Kommunisten gehetzt. Die Beamten mußten von den anwesenden Polizeibeamten unterstützt werden. Die Breslauer

Kommunisten haben eine rege Flugblattätigkeit entfaltet

und kümmern sich dabei überhaupt nicht um die bestehenden Bestimmungen, wonach jedes Flugblatt vorher polizeilich genehmigt werden muß. Die Politische Polizei hat daher heute zwei kommunistische Funktionäre, die die Flugblätter verfaßt haben, in ihren Geschäftsräumen verhaftet.

Eine Brille verrät einen Mörder.

Aufklärung des Mordfalles Karrasch.

Breslau. Die Mordkommission der Kriminalpolizei hat den an der 32jährigen Breslauer Hausangestellten Karrasch verübten Mord aufgeklärt. Als Täter wurde der 40jährige stellungslose Expedient Paul Labus aus Breslau verhaftet. Der Verhaftete ist schon wiederholt vorbestraft, unter anderm auch wegen Grabschändung, zu insgesamt 5 Jahren Gefängnis. Labus ist das drittemal verheiratet. Er hatte es offenbar auf die Ersparnisse seiner Freundin Karrasch in Höhe von 1000 Mark abgesehen, und das Mädchen dann, als es ihm unbequem wurde, umgebracht. Schon bei seinem ersten Verhör verriet er sich selbst. Am Tatort war nämlich eine Hornbrille gefunden worden. Als man sie ihm plötzlich vorhielt, sagte er, das sei doch seine Brille. Später versuchte er wieder zu leugnen, aber auf Grund des schwerwiegenden Beweismaterials anderer Art ist an seiner Täterschaft nicht zu zweifeln.

Eine Mühle niedergebrannt.

Görlitz. Im benachbarten Königshain brach ein Schadenfeuer aus, durch das die dort stehende Mühle mit fast der gesamten Inneneinrichtung niederbrannte. Als Ursache wird Selbstentzündung durch schadhaften Elektrometer angenommen. Durch diesen Brand ist die letzte in den Königshainer Bergen noch bestehende Mühle ein Raub der Flammen geworden.

Ueberfall auf Nationalsozialisten.

Ullersdorf-Liebenthal. Als eine Anzahl Nationalsozialisten auf ihren Rädern von einer Tagung aus Hirschberg zurückkamen, wurden sie in Ullersdorf-Liebenthal von Mitgliedern des sozialdemokratischen Arbeitervereins „Solidarität" mit Steinen beworfen, von den Rädern gerissen und schwer mißhandelt. Die Ermittlungen nach den Tätern sind aufgenommen worden.

Großfeuer vernichtet historische Werte.

Gleiwitz. In einer großen Remise des Fürsten von Hohenlohe in Slawentzitz brach Feuer aus. Obwohl innerhalb kurzer Zeit 12 Wehren an der Brandstelle erschienen, brannte die Remise mit dem gesamten Inhalt vollständig nieder. Unter anderem befanden sich unter den verbrannten Sachen wertvolle historische Wagen des Fürsten. Das Feuer ist auf Brandstiftung zurückzuführen.

Striegau. 40 Ztr. Gerste vom Felde gestohlen. Von einem Felde des Dominiums Barzdorf wurden nachts mehr als 40 Zentner Gerste gestohlen. Ebenso häufen sich die Klagen aus dem Striegauer Kreise über Diebstähle auf den Frühkartoffelfeldern.

Jannowitz. Aus dem Fenster gestürzt. Als die 66jährige Frau Gaumer die Blumen auf ihrem Fensterbrett ordnen wollte, verlor sie das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Mit einer klaffenden Kopfwunde und mehreren Rippenbrüchen wurde sie in das Hirschberger Krankenhaus gebracht. Erst vor einiger Zeit hatte die Frau einen Unfall erlitten, von dem sie noch nicht vollständig wiederhergestellt war.

Oppeln. Gräßlicher Leichenfund bei Oppeln. In einem Kornfeld bei Kupp wurde die bereits stark verweste Leiche einer Frau gefunden. Beide Hände der Toten waren über den Gelenken von den Armen abgetrennt. Wie die Feststellungen ergaben, handelt es sich um die Witwe Maria Solga aus Salzbrunn bei Kupp, die Mutter von vier Kindern ist.

Leobschütz. Von Sandmassen verschüttet. In Deutsch-Neukirch wurde der Arbeiter Emanuel Hermet in der Sandgrube von Heidrich von zusammenbrechenden Sandmassen verschüttet. Der Verunglückte war auf der Stelle tot.

Cosel. Kind von Leiterwagen totgefahren. Bei dem Versuche, sich an einen fahrenden Leiterwagen anzuhängen, stürzte der fünf Jahre alte Albert Bujok aus Cosel so unglücklich, daß er unter die Räder geriet. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf starb.

Groß-Strehlitz. Ein eigenartiger Autounfall. Zwischen Schimischow und Suchau verursachte ein Fohlen ein schweres Automobilunglück. Als ein Auto das Gespann passierte, sprang das Fohlen, das nicht angebunden war, plötzlich hinter dem Wagen hervor. Das Auto bremste scharf, kam ins Schleudern und überschlug sich. Die beiden Insassen trugen schwere Verletzungen davon. Das Auto wurde zertrümmert. Das Fohlen wurde gleichfalls schwerverletzt und mußte erschossen werden. Der Besitzer des Gespanns wird recht erhebliche Kosten zahlen müssen.

Ratibor. Verschüttet. In der Dampfziegelei in Deutsch-Neukirch ist ein Arbeiter durch herabstürzende Erdmassen verschüttet worden. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Lonkau. Vom Blitz erschlagen. Auf der Rückkehr vom Felde wurde der Arbeiter Karl Tendera aus Lonkau vom Blitz erschlagen. Das Pferd des Verunglückten stürzte zu Boden, trug jedoch keinerlei Verletzungen davon und trabte nach Hause. Als das Pferd ohne Tendera zu Hause anlangte, wurden die Angehörigen unruhig und begannen ihn zu suchen.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Bruckſch in Polkwitz

Beiblatt zu Nr. 58 des „Polkwitzer Stadtblatt“
Sonnabend, den 18. Juli 1931

Das große Sicherungsprogramm.

Wieder offene Bankschalter.

Das Direktorium der Reichsbank hat über die Maßnahmen beraten, die zur Überwindung der Bargeldknappheit getroffen werden sollen. Gleichzeitig beriet in der Reichskanzlei der engere Ausschuß des Reichskabinetts über die Notverordnung betreffend den Devisenverkehr. Auf Grund dieser Beratungen erwartete mar folgende Maßnahmen:

1. Herabsetzung der Deckungsgrenze für die Reichsbanknoten von 40 auf 30 Prozent, d. h. auf den Deckungssatz, der in den meisten Ländern, vor allem in England, für Banknoten gilt. Dadurch ist eine Vermehrung des Notenbestandes um eine Milliarde Mark möglich. Zugleich mit dieser Maßnahme treten die Vorschriften des Reichsbankgesetzes in Kraft, wonach die Reichsbank für die Dauer der Deckungsherabsetzung eine Notensteuer an das Reich zahlen und den Reichsbankdiskont hinaufsetzen muß, so daß eine wesentliche Zinsverteuerung eintreten wird.

2. Durch Notverordnung wird an Stelle der Bankfeiertage zunächst ein teilweiser Zahlungsaufschub für Banken gegenüber den Kontoinhabern eintreten. Unter Einschaltung besonderer Prüfungsinstanzen werden Abhebungen von den Konten auf ihre wirtschaftliche Notwendigkeit nachgeprüft werden, wobei die Durchführung von Lohn- und Gehaltszahlungen ermöglicht werden soll, während die Abhebungen von Privatkonten nicht im vollen Umfang, sondern nach Prozenten des Kontobestandes erfolgen sollen.

Dieser allmähliche Abbau des Bankfeiertages wird ergänzt durch eine Devisenordnung, die unter Einsetzung eines Devisenkommissars Vorschriften für die Verwertung der im Inlande vorhandenen Devisenbestände enthalten und Auszahlungen an das Ausland von der Genehmigung des Devisenkommissars abhängig machen wird.

Nach dieser Maßnahme des Reichsbankdirektoriums und der Reichsregierung wird die Öffnung der Bankschalter wieder erfolgen.

Von der Reichsbank wird folgende Mitteilung verbreitet:

Mit dem heutigen Tage ist die Gold- und Devisendeckung der Reichsbank unter 40% gesunken. Die gesetzlich erforderliche Ermächtigung des Generalrates ist hierfür eingeholt worden. Die Reichsbank hält es nicht für richtig, mit der Erhöhung ihres Diskontsatzes zu warten, bis die im § 29 des Bankgesetzes angegebenen Voraussetzungen vorliegen, sondern hat in Vorausnahme dieser Verpflichtung bereits heute mit Wirkung vom 16. Juli d. J. ab den Diskont auf 10 Prozent erhöht. Gleichzeitig ist der Lombardsatz auf 15 Prozent festgesetzt worden.

*

Die Mitglieder der Stempelvereinigung einschließlich ihrer sämtlichen Filialen haben beschlossen, Gelder zu Lohnzwecken nur an denjenigen Stellen abheben zu lassen, an denen bereits früher die Mittel zu Lohnzwecken abgehoben worden sind. Außerdem werden die Banken die Zahlung zu Lohnzwecken davon abhängig machen, daß ihnen Lohnlisten vorgelegt werden, die von der örtlich zuständigen Industrie- und Handelskammer abgestempelt sind.

Die Auslandsbörsen.

In der letzten Börsenstunde erreichten in Newyork die deutschen Anleihen neue Tiefstkurse. Trotz geringer Verkaufsaufträge gingen die Dawes-Anleihe auf 86 und die Young-Anleihe auf 59 zurück. Auch der Markkurs schwächte erneut ab und schloß mit 21,50 (1 Dollar = 4,65 Mark).

Die schwedische Reichsbank hat deutsche Reichsmark nicht notiert; Käufe oder Verkäufe von deutscher Valuta kamen nicht vor. Banken und Wechselstuben weigern sich fast allgemein, deutsche Mark zu wechseln und im besonderen deutsche Schecks zu kaufen; desgleichen wollen Geschäfte und Hotels von den deutschen Touristen keine Bezahlung in Reichsmark entgegennehmen. Obwohl sich zurzeit viele deutsche Touristen in Schweden befinden, sind jedoch, so weit sich feststellen läßt, nirgends Schwierigkeiten entstanden, da man die Hotelrechnungen usw. bis auf weiteres anstehen läßt.

An der Amsterdamer Börse machte sich angesichts der großen Unsicherheit hinsichtlich der weiteren Entwicklung starke Zurückhaltung bemerkbar. Von einer Panik, ja sogar von größerer Nervosität, war jedoch keine Rede. In sämtlichen deutschen Papieren wurde zunächst kein Handel zugelassen; als es sich aber später herausstellte, daß keine allzu abweichenden Kurse zustande kommen würden, wurden Notierungen zugestanden. Reichsmark wurde nicht gehandelt; pro forma wurde aber ein offizieller Wechselkurs von 58,85 festgesetzt.

Auf dem Prager Markt hat sich die anfängliche Beunruhigung etwas gelegt, da die Meinung vorherrscht, daß die Ereignisse in Deutschland auf den tschechoslowakischen Markt keinen unmittelbaren Einfluß nehmen könnten. Die Schalterschließung der ungarischen Banken hatte in Prag zur Folge, daß auch die Pengönotiz eingestellt wurde, nachdem tags zuvor die Marknotiz unterblieben war.

Die schweizerischen Banken haben noch keine Mark umgewechselt. Dagegen wechselt die Verkehrsbank im badischen Bahnhof die Mark zum Kurse von einem Frank um. Die Billettschalter der Bundesbahnen nahmen, um keine Abwanderung des Ferienstromes zu veranlassen, die Mark zum Kurse von 1,10 an. Inoffiziell wurde in Basel ein Markkurs von 1,15 genannt.

Genf im Zeichen der deutschen Krise.

Die Vorgänge in Deutschland haben alle anderen internationalen Fragen völlig in den Hintergrund gedrängt. Die Entwicklung in Deutschland wird in weitesten internationalen Kreisen von Augenblick zu Augenblick mit größter Beunruhigung verfolgt, da der ungewöhnliche Ernst der deutschen Lage für die gesamteuropäischen Verhältnisse schicksalsmäßige Bedeutung hat. Die Notwendigkeit einer sofortigen Überwindung des kritischen Zustandes wird allgemein und uneingeschränkt anerkannt. Bezeichnend für die unmittelbaren Rückwirkungen der letzten deutschen Vorgänge auch auf andere Staaten ist die Tatsache, daß auch hier ein Ansturm des Publikums auf die Banken einsetzte.

Lage in Wien ruhig.

Aus amtlichen und halbamtlichen Äußerungen geht hervor, daß im Zusammenhang mit den Bankgeschehnissen in Deutschland in Wien keinerlei Veranlassung zur Beunruhigung vorliege. Eine vorübergehende allgemeine Schalterschließung wird auch jetzt noch abgelehnt. Ob dies aber ganz vermieden werden kann, hängt wesentlich von der Haltung des Publikums, besonders in den Ländern, gegenüber den Sparkassen ab.

Auswirkung in den Randstaaten.

Die Vorgänge in Deutschland finden auch in den baltischen Staaten allergrößte Beachtung. Die deutsche Krise macht sich bereits in Lettland geltend. In Riga hat die Rigaer Internationale Bank, die der Dresdner und der Commerz- und Privatbank nahesteht, ebenso wie die Libauer Bank-A.-G., die enge Beziehungen zur Danatbank unterhält, ihre Schalter einstweilen für Dienstag und Mittwoch geschlossen. Ob die Libauer Bank, die an und für sich gut fundiert war, ihre Tätigkeit wird fortsetzen können, wird sich in den nächsten Tagen entscheiden. Die Bank hat an die Lettlandbank ein Gesuch um einen Überbrückungskredit gerichtet. Der Ansturm auf die mit deutschem Kapital arbeitenden Banken war gewaltig. **Bei der Rigaer Internationalen Bank wurden im Laufe der letzten zwei Tage über zwei Millionen Lat (Goldfranken) Guthaben abgehoben, bei der Libauer Bank im gleichen Zeitraum fast eine Million Goldfranken.** Die Rigaer Banken verkaufen noch die Reichsmark zum alten Goldkurs (1,25 Lat), jedoch lehnen sie den Kauf von Reichsmark wegen Fehlens der Kursnotierung ab, so daß die deutsche Reichsmark nur an der schwarzen Börse und zu willkürlichen Kursen gehandelt wird.

Die lettländische Regierung hat in Anbetracht der sich zuspitzenden Lage einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der große Ähnlichkeit mit der letzten Verordnung des Reichspräsidenten zeigt. Danach wird die lettländische Regierung ermächtigt, Bürgschaften für Spareinlagen und Guthaben zu übernehmen, falls die betreffenden Banken darum nachsuchen und entsprechende Garantien dem Staate gegenüber leisten. Gleichzeitig wird in Regierungskreisen der Erlaß einer Verordnung erwogen, der ebenso wie in Deutschland die Regierung zur Anordnung von Bankfeiertagen ermächtigt.

Geschützte Reichsmark.

Wenn der Reichsbankpräsident vor dem „schwarzen Montag“ — diese Tage mit der ominösen Zahl „13“ haben nachgerade für unser wirtschaftliches und politisches Schicksal allerhand in sich! — sehr schonend mit den Lebensinteressen der deutschen Wirtschaft verfuhr, so wird das früher Zurückgestellte jetzt um so gründlicher und schärfer, leider nun auch viel einschneidender nachgeholt. Man hatte früher noch gehofft, daß die Hoover-Botschaft und ein großer Auslandskredit uns vor dem Bittersten bewahren würden, aber nun sehen wir, daß wir zunächst einzig und allein auf die eigene Kraft, die eigenen Anstrengungen bauen können. Vorläufig jedenfalls steht das Ausland noch beiseite und es ist uns ein geringer Trost, daß man draußen die deutschen Kraftanstrengungen sieht und anerkennt. Leider ist aber gerade dies auch mit die Voraussetzung dafür, daß das an und für sich vielleicht zur Hilfeleistung bereite Ausland von den bisherigen Worten zu Taten übergeht.

Die Krediteinschränkung, genauer gesagt: die Kreditsperre ist da und sie wird von der Reichsbank nur dort gelockert, wo allerdringendstes Bedürfnis etwa die Bereitstellung von Lohn- und Gehaltszahlungen verlangt. Daß auch Devisen bisher nur gegen Zahlung von Reichsbanknoten und gleichfalls nur bei nachgewiesener wirtschaftlicher Notwendigkeit von der Reichsbank hergegeben wurden, keinesfalls aber mehr gegen Wechsel, hat ebenso den „Devisensturm“ zum Abflauen gebracht, wie es der schwere Mangel an Zahlungsmitteln herbeiführte, daß bisher festgehaltene oder frischgehamsterte Devisen wieder auftauchten. Eine „Devisenverordnung“, wie sie übrigens schon sehr rasch nach den ersten Alarmmeldungen des 13. Juli verlangt worden ist, will jene sozusagen rein privaten Maßnahmen der Reichsbank und der übrigen Banken in feste, gesetzliche Normen bringen. Wir kennen das aus den entsprechenden langjährigen Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit; allerdings dürfte heute die „Zwangsbewirtschaftung der Devisen“ nicht die schroffe Art wie damals annehmen. Falls sich diese „Zwangsbewirtschaftung“ aber auch so weit ausdehnt, daß die ausländischen finanziellen Forderungen nicht sofort und in ihrem ganzen Umfang durch Devisenzahlungen erfüllt werden, so tritt zu diesem Moratorium noch etwas anderes, das sich im Ausland recht unangenehm bemerkbar machen wird: eine starke Drosselung der deutschen Einfuhr. Denn wenn wir die Waren, die uns das Ausland zum Kauf anbietet, nicht hereinnehmen können, weil unseren Importeuren die zur Bezahlung notwendigen Devisen nicht zur Verfügung stehen, dann werden wir eben auf den Kauf verzichten müssen! Das dürfte sich sehr schnell besonders auf dem Lebensmittelmarkt auswirken, natürlich zugunsten der jetzt ja überreichlich heranströmenden deutschen Erzeugnisse.

Aber dies ändert nur wenig an dem augenblicklich so schwer auf der deutschen Gesamtwirtschaft lastenden Mangel an Zahlungsmitteln, der von dem bisherigen Zusammenschmelzen des Gold- und Devisenschatzes der Reichsbank verursacht wird. Es gilt zunächst — bis eine große, hoffentlich recht bald einsetzende, von außen her kommende Kredithilfe das Mißtrauen der Welt gegen Deutschlands Zukunft beseitigt —, neben jener „Zwangsbewirtschaftung“ eine freiwillige Hergabe von Devisen im Inland, aber auch im Ausland herbeizuführen. Es gilt außerdem, Gegenmaßnahmen gegen die „Geldhamster“ zu treffen, um den Notenumlauf wieder in Gang zu bringen. Für diese Zwecke dient bekanntlich die Heraufsetzung des Diskontsatzes der Reichsbank, wodurch dem Geldgeber ein entsprechender Zinsgewinn erwächst, wenn er nun Kredit oder Kapital, also kurz- oder langfristiges Geld zur Verfügung stellt. Das also soll im In- und Ausland als Anreiz wirken, der freilich — leider — so stark sein muß, daß der Geldgeber das augenblicklich in Deutschland krisenhafte Risiko auf sich nimmt. Was andererseits eine Diskontheraufsetzung von großem Ausmaß nun aber für unsere Wirtschaft bedeutet, braucht man wohl nicht erst noch auszumalen. Man kann es wohl auch nicht, da hierüber die Erfahrungen fehlen. Aber in seiner Wirkung auf das Ausland kann eine solche Diskonterhöhung besonders dann zu einem baldigen Erfolg führen, wenn die ganze Welt sieht, wie groß etwa der Unterschied der Diskontsätze in Berlin und Newyork sein wird, der bisher schon fast das Fünffache der amerikanischen Rate betrug.

Wenn als weitere Maßnahme zur nicht etwa „künstlichen“, sondern nur natürlichen Vermehrung der Zahlungsmittel die Herabsetzung der bisherigen Deckungsgrenze von 40 Prozent erfolgt, so bewegt sich die Reichsbank damit durchaus im Rahmen des gesetzlich Zulässigen, das übrigens auch vom Ausland im Young-Plan gebilligt ist. Der Auslandskredit für die Währungsdeckung der Reichsbank ist soeben um drei Monate verlängert worden und durch Deckungsherabsetzung wird vermieden, daß neben den Reichsbanknoten „neues Geld“ erscheint. Bis zum Young-Plan war überhaupt nur eine 33,3prozentige Deckung vorgeschrieben; jetzt handelt es sich darum, in augenblicklicher Not darauf zu verweisen und es gegen die drohende Wirtschaftsstagnation auszunützen, daß nun diese „Deckung“ durch den Willen des gesamten deutschen Volkes dargestellt wird, sich nicht unterkriegen zu lassen. Auch dies kann und wird nicht ohne Wirkung auf das Ausland bleiben, das z. T. deswegen gegen Deutschland mißtrauisch war und ist, weil wir selbst zu wenig Vertrauen zu unserer Willenskraft hatten.

Neu! Neu!

Kürschners Bücherschatz

Neue Reihe

Eine Sammlung moderner Romane zum Preise von

30 Pfg. pro Band

bis zu 190 Seiten stark

Für unsere Jugend:

Deutsche Jugendbücherei

Die besten ausgewählten Erzählungen für unsere Schuljugend. Von sämtlichen Erziehern gläng. begutachtet

Preis je Band 20 Pfg.

Buchdruckerei Polkwitz Tel. 27

Kurssturz des englischen Pfundes.

Im Zusammenhang mit umfangreichen Kreditkündigungen der französischen Banken in London und der internationalen Lage setzte an den internationalen Börsen eine sensationelle Abwärtsbewegung des englischen Pfundes ein. Das Pfund ging gegen den französischen Frank auf 123 zurück, nachdem die Usance noch vor wenigen Tagen bei 124 hielt. Später war eine Erholung auf 123,40 zu verzeichnen. Gegen Newyork schwächte sich das englische Pfund vorübergehend auf 4,84½ ab und konnte sich erst später auf 4,85¼ erholen. Auch an den übrigen Weltbörsenplätzen lag das Pfund außerordentlich matt, und zwar gegen Zürich 24,98 und gegen Amsterdamm 12,02. Eine derartige Erschütterung der englischen Währung findet nur noch ein Beispiel in den Ereignissen bei Ausbruch des Weltkrieges. Angesichts dieser empfindlichen Abschwächung der englischen Währung, durch die die Goldpunkte unterschritten wurden, ist mit starken englischen Goldabgaben zu rechnen, gegen die sich England allerdings durch ein Verbot der Goldausfuhr schützen kann.

Flucht aus den ausländischen Sommerfrischen.

Rücksichtslosigkeit gegen deutsche Badegäste.

Die Ereignisse in Deutschland haben unter den Deutschen, die sich in belgischen Badeorten aufhalten, große Beunruhigung hervorgerufen. Die Banken verweigern die Umwechslung deutschen Geldes und die deutschen Badegäste verlassen größtenteils die Hotels. Am Dienstag sind

5000 Deutsche aus dem Bad Blankenberghe abgereist.

In den tschechischen Badeorten und Sommerfrischen ist es ähnlich gegangen. Tschechische Geschäftsleute wollen die Reichsmark nur mit 2 bis 4 Tschechenkronen, also mit

einem Bruchteil ihres wirklichen Wertes,

in Zahlung nehmen. Die Folge davon ist, daß zahlreiche Sommergäste ihren Aufenthalt vorzeitig abbrechen. Letzten Endes werden die tschechischen Geschäftsleute den Schaden haben.

Vertrauen der Saardeutschen zum Reich.

Eine Rückfrage bei den Saarbrücker Geldinstituten ergab, daß der Kassenverkehr im Saargebiet keine nennenswerte Steigerung zu verzeichnen hat und insbesondere das Vertrauen auf die Sicherheit der deutschen Währung so groß ist, daß eine vermehrte Nachfrage auf Umwechslung von Mark in Franks kaum auftritt. Diese mustergültige und vertrauensvolle Haltung der Saardeutschen muß um so mehr hervorgehoben werden, als der Straßburger Rundfunksender durch Verbreitung falscher Gerüchte alles getan hat, um Unruhe in die Saarbevölkerung zu tragen.

Die Tributbank berät.

Die Tributzinsen pünktlich gezahlt.

Die im Zusammenhang mit der schwierigen Finanzlage Deutschlands seitens der BIZ. und seitens der verschiedenen ausländischen Notenbanken vorzunehmenden Transaktionen wurden innerhalb der Direktion der BIZ. eingehend beraten. Hinzukommen auch noch weitere Maßnahmen für Österreich und eine neuerliche Unterstützung für Ungarn. Es ergibt sich dabei eine ganze Reihe schwieriger finanztechnischer Probleme, da bei dieser angespannten Finanzlage die Vermittlungen auf den einzelnen Finanzmärkten keineswegs einfach und reibungslos vor sich gehen. Zur Herbeiführung einer schnelleren Verständigung mit Frankreich ist der Generaldirektor der BIZ., Quesnay, nach Paris abgereist.

Die am 15. Juli fälligen Zinsraten für die 5,5prozentige Young-Anleihe und für die Dawes-Anleihe sind von der Reichsbank prompt entrichtet worden.

Eckener
sagt den Englandflug des „Graf Zeppelin" ab.

Der „Graf Zeppelin" wird nicht, wie vorgesehen, am 16. Juli nach England fliegen. Dr. Eckener hat an den Master of Semphill, der für die Mitglieder des Fliegerklubs von Henworth einen Rundflug um England veranstalten wollte, folgendes Telegramm gerichtet:

„In Anbetracht der außergewöhnlich ernsten Lage in Deutschland sehe ich mich zu meinem größten Bedauern gezwungen, den Flug des „Graf Zeppelin" nach London am nächsten Donnerstag abzusagen. Ich hoffe jedoch, den Flug zu einem späteren und günstigeren Zeitpunkte ausführen zu können."

Deutschnationale Entschließungen zur Lage

Auf einer Wirtschaftstagung der Deutschnationalen Volkspartei wurde zur augenblicklichen Lage Stellung genommen. Eine Entschließung weist darauf hin, daß der Zusammenbruch des deutschen Ostens trotz Osthilfegesetz weitergehe. Zur Rettung sei schnellste Umgestaltung der Osthilfe im Sinne des Hugenbergschen Planes und Ausdehnung der Lastensenkung auf den ganzen Osten notwendig. In einer zweiten Entschließung wird erklärt, der Hoover-Plan sei deshalb ohne Wirkung geblieben, weil sich die Regierung Brüning von der französischen Führung nicht habe loslösen können. Die Aufnahme neuer Schulden unter Annahme entwürdigender Bedingungen wäre ein Verbrechen an der Nation. Rettung sei nur möglich, wenn eine von nationalem Willen erfüllte Regierung gleichzeitig im Reich und in Preußen eingesetzt werde.

106 Millionen Ausfuhrüberschuß.

Größere Mengen zu niedrigeren Preisen.

Im Juni betrug die Einfuhr 607 Millionen Mark gegenüber 585 Millionen Mark im Mai. Die Zunahme entfällt ganz überwiegend auf die Einfuhr von Rohstoffen. Dagegen ist die Ausfuhr von 747 Millionen Mark im Mai auf 713 Millionen im Berichtsmonat zurückgegangen. Ferner sind im Juni Reparationssachlieferungen im Werte von 33 (37) Millionen Mark ausgeführt worden. Die Abnahme der Ausfuhr, die sich einschließlich der Reparationssachlieferungen auf 37 Millionen Mark, darunter auf 26 Millionen Mark bei den Fertigwaren, beziffert, beruht überwiegend auf dem weiteren Absinken des Preisniveaus um 3 Prozent gegenüber dem Vormonat. Die mengenmäßige Abnahme der Ausfuhr ist hinter dem saisonmäßigen Rückgang, wie er in den Vorjahren zu dieser Zeit eingetreten ist, bemerkenswert zurückgeblieben.

Unter Berücksichtigung der Reparationssachlieferungen, für die ein Gegenwert bekanntlich nicht eingeht, übersteigt der Wert der ins Ausland abgesetzten Waren im Juni die Einfuhr um 139 Millionen Mark. An dem Rückgang der Ausfuhr von Fertigwaren sind insbesondere die Textilerzeugnisse mit 12 Millionen Mark und die Eisenwaren mit 11 Millionen Mark beteiligt.

Pariser Besprechungen.

Henderson, Stimson und Kellog in Paris.

Der englische Außenminister hat mit dem Außenminister Briand gefrühstückt. An dem Essen nahmen außerdem der Ministerpräsident, der Finanzminister und der Kolonialminister teil. Man vermutet, daß neben der im Mittelpunkt stehenden Erörterung der deutschen Finanzlage die Frage der französisch-italienischen Flottenverständigung eine besondere Rolle spielt. Henderson soll angeblich aus London einen ganz bestimmten Plan mitgebracht haben, der ein für beide Parteien annehmbares Kompromiß darstellen soll. Wie andererseits verlautet, habe er die Absicht, auf die französische Regierung einzuwirken, den geplanten Bau des 23 000 Tonnen-Panzerkreuzers aufzugeben, um dadurch Deutschland moralisch zu verpflichten, auch seinerseits auf die Durchführung des Flottenbauprogramms zu verzichten.

Staatssekretär Stimson traf aus Rom kommend, in Paris ein. Auch Stimson soll mit gewissen Vorschlägen an die französische Regierung herantreten, die geeignet seien, eine Verständigung mit Italien in der Flottenfrage herbeizuführen.

Allgemein erwartet man, daß sich die Vertreter der drei Großmächte eingehend über die Lage in Deutschland unterhalten werden, um dabei die Möglichkeit zu erörtern, die im Augenblick für eine Hilfsaktion bestehen.

Der ehemalige Staatssekretär Kellog traf aus Amerika kommend in Paris ein und fährt nach dem Haag, um an der Tagung des Internationalen Schiedsgerichtshofes teilzunehmen.

Die Evangelische Kirche verklagt den Sächsischen Staat.

Dem Vernehmen nach wird das Evangelisch-lutherische Landeskonsistorium wegen eines Rechtsanspruches der Kirche Klage gegen den Sächsischen Staat erheben. Der Landtag hat es abgelehnt, dem am 15. Januar 1929 abgeschlossenen Vertrag über die vorläufige Ablösung von Staatsleistungen an die Evangelisch-lutherische Landeskirche zuzustimmen. Der Landtag hat nur den Betrag von 350 000 Mark als Beihilfe zu dem Besoldungsbedarf der Geistlichen bewilligt.

Arbeitszeitverkürzung und Neueinstellung.

Freiwillig oder durch Verordnung?

Im Reichsarbeitsministerium fand in Fortsetzung der früheren Verhandlungen mit einzelnen Industrien eine Besprechung mit den wichtigsten Gruppen der Industrie der Steine und Erden statt, um auch in dieser Industrie aus Anlaß der der Reichsregierung durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 erteilten Ermächtigung die Möglichkeit der

Arbeitszeitverkürzung unter Neueinstellung von Arbeitern

zu prüfen. Verhandelt wurde insbesondere mit der Zementindustrie, der feuerfesten Industrie, der Ziegelindustrie, der Feinkeramik und der Glasindustrie. Die Besprechung hatte, abgesehen von der Tafelglasindustrie, das Ergebnis, daß sich die Verbände der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer bereit erklärten, in gemeinsamen Verhandlungen die Frage der Arbeitszeitverkürzung in den einzelnen Gruppen von sich aus zu untersuchen und dem Reichsarbeitsministerium innerhalb einer angemessenen Frist über das Ergebnis zu berichten, um auf diese Weise die Frage

auf freiwilligem Wege

zu lösen und den Erlaß einer Verordnung der Reichsregierung entbehrlich zu machen.

Flugzeug mit Pariser Mannequins verunglückt.

Drei Tote, zwei Schwerverletzte.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich auf der Strecke Paris—Cannes. Das regelmäßige Verkehrsflugzeug hatte Cannes mit dem Führer und vier Fluggästen gegen zehn Uhr morgens verlassen, als es in der Nähe von Grenoble infolge dichten Nebels gegen einen Hügel stieß und vollkommen in Trümmer ging.

Der Führer und zwei Fluggäste waren auf der Stelle tot, die beiden anderen wurden in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus übergeführt.

Glücklicherweise fing die Maschine beim Aufschlagen nicht Feuer. Die getöteten und verletzten Fluggäste sind Mannequins großer Pariser Modehäuser, die sich zu einer Modeschau nach Cannes begeben hatten und nunmehr auf dem Rückflug nach Paris waren.

Mohammedaner und Hindus.

Blutige Zusammenstöße in Kaschmir. — Neun Tote.

In der Stadt Srinagar in Kaschmir kam es zu wilden Ausschreitungen, als eine mohammedanische Menge das Gefängnis zu stürmen versuchte, in dem mehrere ihrer Glaubensgenossen das Urteil wegen aufhetzerischer Propaganda gegen die Hindus erwarteten. Die Menge überwältigte einige Gefangenenwärter und durchschnitt die Telephonleitungen, wurde jedoch schließlich von der feuernden Polizei zurückgetrieben, wobei neun Mohammedaner getötet und eine größere Anzahl schwer verwundet wurden.

Aus Wut über seinen Mißerfolg zerstörte der Mob die Verkaufsläden der Hindus, drang in die Häuser der Geldverleiher ein und setzte schließlich eine Reihe von Gebäuden in Brand. Man befürchtet, daß sich die Bewegung auf ganz Kaschmir, das eine sehr starke mohammedanische Bevölkerung hat, ausdehnen wird.

Die Unruhen hatten ihren Grund darin, daß vor etwa vier Wochen ein Hindusergeant das Gebetbuch eines mohammedanischen Kameraden auf den Boden geschleudert und dadurch entweiht hatte.

Furchtbare Tragödie eines Landwirts.

Vater und vier Kinder verbrannt.

In dem kleinen Dorf Ohlenstedt im Kreise Osterholz kam in der vergangenen Nacht auf dem Grundstück des Landwirts Seedorf ein Brand aus, der sich mit überraschender Schnelligkeit über das ganze Besitztum ausdehnte und dem der Besitzer und seine vier Kinder zum Opfer fielen.

Wie es sich herausgestellt hat, hat der Landwirt gegen Mitternacht das Feuer selbst angelegt, nachdem er seine vier Kinder im Alter von eineinhalb bis acht Jahren auf der Diele des Hauses versammelt und auch seine Lieblingspferde dort festgemacht hatte. Bevor die Feuerwehr aus dem Nachbarort zur Stelle war, stürzte das brennende Dach des Rings von Flammen umzingelten Gebäudes in sich zusammen und begrub den etwa 40jährigen Besitzer mit seinen vier Kindern unter sich.

Über die Ursache war bisher in Erfahrung zu bringen, daß Seedorf die furchtbare Verzweiflungstat aus wirtschaftlichen Gründen begangen hat, denn es sollte, wie schon mehrmals vorher, bei ihm wieder geviändet werden.

(35. Fortsetzung.)

Ein einziger Aufschrei der versammelten Menge folgte, ein Aufschrei, in dem alles lag: Zorn, Mitgefühl und Drohung.

Berndt war mit Justizrat Gish um die Weinende bemüht, die sich langsam beruhigte.

Währenddessen hatte Lord Durham vorgezogen, den Saal zu verlassen.

Die Verlesung konnte fortgesetzt werden.

Gewaltig steigerte sich das bittere Erleben, das aus den Zeilen schrie, und immer stärker riß es an den Herzen.

Ein Frösteln ging durch alle, so oft sich die Worte wiederholten: „Er will mich morden! Heute hat er schon wieder Geld unter Drohungen verlangt."

Todesangst war es, die die letzten Blätter füllte.

Die Verlesung war zu Ende.

Aber die Menschen hielten noch den Atem an. Es war zu viel des Schmerzes und der Qual, was in dieser halben Stunde auf sie eingestürmt war.

Sie saßen mit heißen Köpfen und heftig schlagenden Pulsen und begriffen nicht, daß soviel Schuld, soviel Schlechtigkeit im Leben einer Frau sich qualvoll auswirken konnte.

Plötzlich rief Iris aus ihrem Herzen heraus den Richtern zu: „Meine Herren Richter . . . bei Gott, dem Allerhöchsten . . . glauben Sie, daß ein Mensch all sein Vermögen dem Menschen läßt, der ihn so zu Tode gequält, der gemordet hat?"

Das Publikum hielt den Atem an.

„Was wird der Gerichtshof antworten?" so war die Frage jedes einzelnen.

Dann begann die Unruhe. Das Publikum sah, daß der Rechtsanwalt Lord Durhams sprechen wollte. Es sprach dagegen, es murrte, immer stärker schwoll das Brausen an.

Und es war an diesem Tag trotz der kurz darauf erfolgenden Räumung des Zuschauerraumes eine Fortführung der Verhandlung nicht möglich, denn der ganze Gerichtshof war von der Unruhe und Erregung genau so stark ergriffen.

Die Verhandlung wurde auf den nächsten Tag verlegt.

* * *

Telegramme jagten vom Inselreich hinüber nach den anderen Erdteilen in Europa. Ueberall waren die Nachrichten über diesen Prozeß Sensation. Die Welt verfolgte ihn mit fieberhafter Spannung. Ueberall erschienen Bilder der am Prozeß beteiligten Hauptpersonen.

Und die Fortsetzung des großen Prozesses, der sich über vierzehn Tage erstreckte, hielt eine ganze Welt in Atem.

Am vierzehnten Tage fiel endlich die Entscheidung.

Lady Iris Benthlen wurde verurteilt, den Betrag von acht Millionen Pfund zuzüglich Zins und Zinseszins für fünf Jahre an Lord Durham zurückzugeben. Die Prozeßkosten wurden ihr auferlegt.

Die Nachricht von diesem Entscheid erregte stürmische Entrüstung.

Als Lady Iris am Arme Berndts und Justizrats Gish das Gerichtsgebäude verließ, brachte ihr die Masse begeisterte Ovationen dar. Lord Durham aber entging mit knapper Mühe einem Lynchgericht durch die Massen.

Man hatte Lady Iris alles genommen, aber gerichtet war der Mensch Victor Durham.

* * *

„Wir haben verspielt, Herr Groth!" sagte Iris mit zuckenden Lippen, als sie sich am Abend dieses denkwürdigen Tages auf der Terrasse des Landhauses an der Themse, in dem sie Quartier genommen hatten, gegenübersaßen.

„Er wird alles besitzen, alles, und mir bleibt nichts!"

„Mylady . . . noch genug zu einem neuen Leben."

„Zu . . . einem neuen Leben! Geld . . . kaum, Herr Groth!"

„Wie soll ich Sie verstehen, Mylady?"

„Haben Sie nicht in den Zeitungen gelesen von der Baisse am Kupfermarkt? Ich verliere eine Million Pfund."

Berndt griff nach der Zeitung und sah erregt nach den Notierungen.

Wahrlich, es stimmte.

Die Preise der Aktien waren teilweise bis zu zwei Drittel zurückgegangen.

„Es ist noch nicht genug, Herr Groth! Das Unglück kommt immer doppelt . . . die Oelkompagnie Texas ist bankerott. Sie ist offiziell eine Aktiengesellschaft, die Aktien werden auch gehandelt, aber . . . nur gefixt, denn ich besitze alle bis auf vier Stück. Diese Million Pfund . . . ich glaube, es wird nicht viel davon übrigbleiben!"

„Das verstehe ich nicht, das gesunde, gute Unternehmen. Das ist doch unmöglich!"

„Ja, es schien mir erst auch so, aber . . . die Quellen versagen. Die Produktion, die Gewinnung hat sich auf rund ein Drittel ermäßigt, noch weniger wird es in den nächsten Tagen sein, so schreibt mir der Direktor."

* * *

Am nächsten Tag bereits war der Rechtsanwalt Durhams bei Justizrat Gish und einem Vertreter des Gerichtes. Die Vermögensaufstellungen beim Tode Violas und die heutigen Vermögensaufstellungen wurden nachgeprüft.

Und da stellte Gish zu seinem Entsetzen fest, daß Lady Iris' Vermögen durch die letzten Verluste plötzlich nur noch etwas über achteinviertel Millionen Pfund betrug.

Er versuchte zu retten, was zu retten war, aber sein Gegner, Durhams Rechtsanwalt, war ein Fuchs.

Die vorhandenen Papiere in den Depots wurden nach dem augenblicklichen Wert berechnet, das große Petroleumunternehmen desgleichen.

Und so kam es, daß, nachdem die Forderung Lord Durhams voll befriedigt war — das war erst nach acht Tagen intensivster Arbeit möglich — Justizrat Gish noch ein Guthaben von hundersechzigtausend Pfund für Iris besaß.

Und da stand noch die Forderung des gegnerischen Rechtsanwalts aus, die auch an die hunderttausend Pfund betragen mußte, dazu kamen noch die Kosten des Gerichts.

Immer wieder starrte Gish entsetzt auf die Zahlen.

Das Bild veränderte sich nicht.

Er suchte krampfhaft einen Ausweg und dachte dabei daran, mit Durham Rücksprache zu nehmen, aber er verwarf es wieder und wollte dann zum König, um dort für Iris zu bitten. Schließlich aber entschloß er sich, Lord Umberton aufzusuchen.

Lord Umberton empfing und entließ ihn sehr kalt.

Er bedauerte, nichts tun zu können.

Schließlich ließ er sich dazu herab, zu versprechen, daß er versuchen wolle, durch königlichen Erlaß die Gerichtskosten niederzuschlagen.

Das war alles, was er erzielen konnte.

Inzwischen lief die Forderung von Rechtsanwalt Bakertown ein. Sie belief sich in Anbetracht der Höhe des Streitobjektes auf hundertachttausend Pfund.

Nun entschloß er sich schweren Herzens, Iris aufzusuchen.

Sie war sehr gefaßt, als er ihr alles mitteilte.

„Ich bin arm, lieber Freund!" sagte sie einfach. „Ich weiß es! Zahlen Sie nur aus, was noch möglich ist. Vergessen Sie auch sich nicht!"

„Mylady," entgegnete Gish, „ich beanspruche keinen Pfennig. Ich habe meine Pflicht getan, und es ist der größte Schmerz meines Lebens, daß Sie jetzt das Leben so bitter erfahren müssen."

Sie sah ihn lange an.

Nah und Fern

○ **Eine unbemannte Segeljacht in der Elbmündung geborgen.** Bei der Kreuztonne „Mittelgrund" in der Elbmündung wurde von Krabbenfischern eine unbemannte Segeljacht, deren Großsegel im Wasser nachschleppte, angetroffen. Die Jacht, die den Namen „Edgar" führt, wurde nach Kuxhaven eingeschleppt und dem Strandamt übergeben. Das Schicksal der Insassen ist noch ungeklärt. Das Fahrzeug war bereits vorher von verschiedenen Krabbenfischern beobachtet worden, als es in der Elbmündung segelte. Später saß es auf dem Watt fest. Nach den im Fahrzeug vorgefundenen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken zu schließen, scheint es sich bei den Insassen um zwei männliche Personen zu handeln.

○ **Zusammenstoß zwischen Motorrad und Auto.** In der Nähe von Remscheid stieß ein Auto der Familie Reinhard Mannesmann aus Remscheid mit einem Motorradfahrer zusammen. Mit großer Wucht wurde das Automobil gegen einen Baum geschleudert, wobei es in Trümmer ging. Die Insassen des Wagens, ein Fräulein Mannesmann, das den Wagen steuerte, und eine ältere Hausdame kamen mit leichteren Verletzungen davon, während der Chauffeur und zwei junge Hausangestellte schwere Verletzungen davontrugen und in bedenklichem Zustande in die Remscheider Krankenanstalt geschafft werden mußten. Der Motorradfahrer und seine Frau kamen mit einigen Hautabschürfungen davon.

⊙ **Geheimrat Schütte schwer verunglückt.** Der deutsche Industrielle Geheimrat Werner Schütte hat auf südslawischem Gebiete einen schweren Autounfall erlitten. Er hielt sich mit seiner Frau in einem Bade in Krain auf und wollte wegen der Vorgänge in Deutschland in seinem Auto nach Berlin zurückreisen. In der Nähe von Krain stürzte der Wagen von einer steilen Böschung hinunter, wobei Schütte und seine Frau unter den Wagen gerieten. Schütte erlitt einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen; die Verletzungen seiner Frau sind ebenfalls schwer. Das verunglückte Ehepaar wurde in ein Sanatorium nach Laibach geschafft.

⊙ **Abstürze in den französischen Alpen.** In den französischen Alpen haben sich schwere Abstürze ereignet. Bei der Besteigung des Montblanc stürzte ein Tourist aus einer Höhe von 800 Metern ab und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Drei andere Touristen verunglückten in 300 Meter Höhe und wurden mit schweren Verletzungen ärztlicher Hilfe zugeführt.

⊙ **Einsturz einer Zuschauertribüne.** Ein schweres Unglück ereignete sich gelegentlich eines Stierkampfes in der Nähe von Marseille. Eine Zuschauertribüne, die bis auf den letzten Platz gefüllt war, brach plötzlich zusammen, und etwa 50 Personen stürzten in die Tiefe. Todesopfer sind nicht zu beklagen. Etwa zehn Zuschauer mußten jedoch mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden.

Deutsche Kommunisten schenken den Sowjets ein Bombenflugzeug.

Deutsche kommunistische Organisationen in Sowjetrußland haben beschlossen, Geldsammlungen zu veranstalten für den Bau eines großen russischen schweren Bombenflugzeuges „Rot Front", das am 7. November 1931 von der deutschen Sektion der Kommunistischen Internationale übergeben werden soll. Diesen Aufruf unterzeichneten die Führer der kommunistischen Bewegung Deutschlands, darunter Pieck, Hölz und Margies.

Der zweite Fünfjahresplan fertiggestellt.

Die Vorbereitungen zur Schaffung eines zweiten russischen Fünfjahresplanes im Politbureau der Kommunistischen Partei sind beendet. Der neue Fünfjahresplan wird in der nächsten Zeit dem Plenum des Zentralvollzugsausschusses der Kommunistischen Partei zur Beratung vorgelegt werden. In dem neuen Fünfjahresplan hat Stalin verschiedentlich Verbesserungen vorgenommen, die insbesondere eine bessere Versorgung der Arbeiter mit Lebensmitteln betreffen. Die Sitzung des Plenums wird Mitte August in Moskau stattfinden.

Stalin erklärte, das Tempo der Kollektivisierung des Dorfes dürfe nicht verlangsamt werden, es müsse alles getan werden, um endlich die Bauernschaft der Sowjetunion zu kollektivisieren.

Rechtsauskunft

Das Recht des unehelichen Kindes. Verlöbnis. Zivilprozess.
Eigentum. Eheliches Güterrecht. Verwandtschaft. Rentenschuld.
Ehe, Ehesauflösung. Testament und Erbvertrag. Vormundschaft.
Mietrecht. Erbfolge. Kauf, Tausch, Sch… …rtungsgesetze
Verträge. Arbeitsvertrag. u. viele andere.

nur 50 Pfg.

für Jedermann

Erhältlich in der **Buchdruckerei Polkwitz,** Lübenerstraße 3.

Der Jollenkreuzer „Euglena" nicht verunglückt.

Hamburg. Die beiden vermißten Brüder Fritz und Karl Wießling, die mit ihrem Jollenkreuzer „Euglena" auf großer Fahrt waren, und von denen man annahm, daß sie bei einer Havarie ihres Fahrzeuges ertrunken seien, wurden jetzt von Sportkameraden mit ihrem Kreuzer wohlbehalten auf der Oberelbe ermittelt.

Deutscher Fischdampfer gerammt und gesunken.

Wesermünde. Der Fischdampfer „Tyr" der Geestemünder Reederei Kohlenberg u. Putz ist nach einer Kollision mit dem Geestemünder Fischdampfer „Frankfurt" bei Island gesunken, nachdem die „Frankfurt" noch versucht hatte, ihn zu schleppen. Beim Abschleppen versank der Dampfer. Die Mannschaft ist gerettet

Brand in der St. Ludwigskirche in Philippopel.

Sofia. In der katholischen Kirche vom Heiligen Ludwig in Philippopel, wo sich das Grab der Mutter des Königs Boris befindet, entstand ein Brand. Das Grab wurde gerettet

Velhagen & Klasings Monatshefte

genießen im In- und Auslande den Ruf der

schönsten deutschen Monatsschrift

Monatlich nur RM. 2.40

Der Leserkreis:

Jeder kulturbedürftige Deutsche, der an der Entwicklung seiner Zeit lebendigen Anteil nimmt.

Jedes Heft bringt

Meisterwerke moderner Erzähler
Plaudereien hervorragender Schriftsteller aus allen Gebieten des Lebens und der Kultur. Herrliche Wiedergaben nach Werken der bildenden Kunst.
Velhagen & Klasings Monatshefte machen Ihr Heim zu einer Stätte der Kultur und edelster Lebensfreude.

Der Verlag Velhagen & Klasing, Leipzig C1 übersendet auf Wunsch gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken für Porto kostenlos ein Heft (sonst 2,40) als Probeheft

Ganze Familie getötet.

Am Ortsausgang bei Oberndorf, an der Kreuzung der Straße Wetzlar—Grävenwiesbach ereignete sich ein entsetzliches Autounglück. Als der Bauunternehmer Demmer mit seinem Wagen, in dem seine Familie saß, aus Braunsfeld kommend, die Straßenkreuzung überfuhr, wurde der Wagen von dem die Strecke passierenden Güterzug erfaßt und etwa 150 Meter mitgeschleift. **Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Von den Insassen wurde der Bauunternehmer, seine Frau und zwei Töchter auf der Stelle getötet, während eine dritte Tochter so schwere Verletzungen erlitt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.**

Die Untersuchung über den Hergang des Unglücks ist im Gange.

Erwerbslosenkundgebungen in Hamburg.

Hamburg. Einige hundert Erwerbslose, meist Jugendliche, versuchten an verschiedenen Stellen der Stadt zu demonstrieren. Sie zogen in dicht geschlossenem Zuge durch die Straßen und riefen „Hunger!", „Arbeit!" usw. Auch vor mehreren Hamburger Sparkassen kam es zu Ansammlungen, ebenso vor dem hiesigen amerikanischen Konsulat, wo kommunistische Demonstranten Schmähruse gegen den Kapitalismus ausstießen. Die Polizei konnte überall die Ansammlungen mühelos auseinandertreiben.

Die Ungarnflieger zum Ozeanflug gestartet.

Newyork. Die ungarischen Flieger Endres und Magiar starteten am Mittwoch in Harbour Grace um 17.18 Uhr MEZ. zu ihrem geplanten Ozeanflug mit dem Ziel Budapest.

Das spanische Parlamentsgebäude ohne Telephon.

Madrid. Der Telephonistenstreik in Spanien und die Sabotageakte dauern weiter an. Das Parlamentsgebäude in Madrid ist von jeglicher telephonischer Verbindung abgeschnitten. Auch über 1000 Abonnenten Madrids haben keinen Telephonanschluß.

Soederblom wird in der Domkirche zu Upsala beigesetzt.

Stockholm. Der verstorbene Erzbischof Nathan Soederblom wird, einem Beschluß der schwedischen Regierung zufolge, in der Domkirche zu Upsala beigesetzt werden. Es ist seit zwei Jahrhunderten das erstemal, daß hier eine Beisetzung erfolgt. Der deutsche Gesandte hat beim schwedischen Kirchenminister einen Beileidsbesuch abgestattet.

Mellon will in der nächsten Woche nach Amerika zurückkehren.

Paris. Wie aus Kap Ferrat an der französischen Riviera gemeldet wird, hat der amerikanische Schatzkanzler Mellon die feste Absicht, bereits in der nächsten Woche nach Amerika zurückzukehren. Mellon werde sich wahrscheinlich in einem italienischen Hafen einschiffen.

Berliner Programm für Macdonald und Henderson.

Drei Flugzeuge für Macdonalds Deutschlandflug.

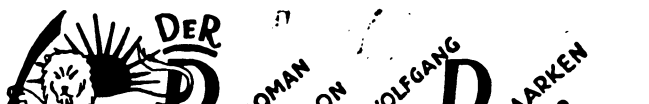
Das Programm für den Berliner Aufenthalt des englischen Ministerpräsidenten Macdonald und des Außenministers Henderson steht nunmehr fest. Am Freitag vormittag trifft Henderson in Berlin ein. Um die Mittagszeit finden Besprechungen im Auswärtigen Amt statt. Dann folgt ein Frühstück bei Dr. Curtius. Nachmittags werden die Besprechungen fortgesetzt. Gegen Abend trifft Macdonald mit dem Flugzeug in Tempelhof ein. Beide Herren steigen im Hotel „Kaiserhof" ab. Freitag abend findet ein Essen beim Reichskanzler statt; ein Empfang der deutsch-englischen Vereinigung schließt sich an. Am Sonnabend vormittag folgt der

Empfang der beiden englischen Minister beim Reichspräsidenten.

Anschließend Fahrt nach Hubertusstock. Am Sonntag mittag erfolgt die Rückfahrt nach Berlin, wo ein Frühstück beim preußischen Ministerpräsidenten Braun und am Abend ein Essen in der englischen Botschaft stattfindet. Am Montag vormittag fliegt Macdonald von Tempelhof nach London zurück, und bald darauf fährt Henderson vom Bahnhof Friedrichstraße ab.

Dem „Daily Telegraph" zufolge sind für die Reise Macdonalds nach Berlin drei Armeeflugzeuge bereitgestellt worden, und zwar eins für den Premierminister, eins für seinen Sekretär und eins für den sie begleitenden Mechaniker. Die Flugzeuge werden während des Wochenendes in Berlin bleiben.

Moostorfmull-unentbehrlich für Ihre Abortgrube



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(36. Fortsetzung.)

„Ich habe überwunden, Mr. Gish . . . alles überwunden . . . und um mich sorgen Sie sich bitte nicht. Der Herrgott dort oben, der liebt wunderliche Wege, er prüft mich! Ich will's geduldig hinnehmen."

„Was werden Sie tun, Lady?"

„Ich weiß es noch nicht. Das Häuschen gehört mir noch Ich habe noch ein wenig Geld, auch in Berlin habe ich noch ein kleines Guthaben, es ist freilich nicht viel, aber ich gehe deswegen nicht unter. Es müssen so viele Menschen arbeiten. So werden es auch meine gesunden Arme vertragen."

„Lady, ich bitte Sie!" bat der alte Justizrat dringend „Ich bitte Sie, kommen Sie zu mir. Meine Frau schätzt Sie Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen ergeben bin bis an mein Ende."

Sie sah ihn dankbar und mit Tränen in den Augen an.

„Ich danke Ihnen!" sagte sie warm. „Sie haben mir eine große Freude gemacht. Vielleicht komme ich einmal zu Ihnen, vielleicht . wenn ich müde geworden bin. Jetzt . . jetzt will ich leben und schaffen Nun kann ich die Hände nicht mehr in den Schoß legen, und ich will es nicht mehr."

Alles Zureden half nichts Traurig verließ Gish nach einigen Stunden die arme Lady Iris.

* * *

Abendfrieden über der Themse.

Stumm saßen sich zwei Menschen gegenüber.

„Herr Berndt . . . haben Sie die Abrechnung fertig gemacht?"

„Ja, Mylady!"

„Was beträgt mein Guthaben insgesamt noch?"

„Zwölftausend Pfund, Mylady."

„Haben Sie die Liste der Gelder, die ich meinen treuen Dienern ausgesetzt habe, fertiggemacht?"

„Ja, Mylady!" entgegnete Berndt gepreßt. „Aber . . . Mylady wollen bedenken, daß sich Mylady fast aller Mittel entblößen."

„Und wenn es das ist, Herr Groth! An mich will ich nicht denken Ich komme weiter, ich muß für die Alten sorgen. Geben Sie mir die Liste."

Sie las die Aufstellung

„Dann bleiben mir noch . . . 820 Pfund, Herr Groth. Nicht wahr?"

„Ja, Mylady!"

„Eins fehlt noch, Herr Groth . . . Ihr Gehalt. Sie bekommen noch . . .?"

„Mylady, sprechen Sie nicht davon! Denken Sie an sich!"

Sie lächelte seltsam. „Nein, nein, ich will Ordnung haben Ich war immer für Ordnung und Gerechtigkeit Es sind nur fünfzig Pfund, Herr Groth. Ich habe immer noch siebenhundertundsiebzig Pfund, das ist doch noch viel, in deutschem Gelde über 15 000 Mark. Damit läßt sich doch etwas anfangen Nur eins tut mir weh: Jetzt . . . jetzt kann ich mir keinen Sekretär mehr halten, jetzt . . . werden wir uns trennen müssen."

Das Wort war ausgesprochen.

Die beiden Menschen sahen sich an. In beider Augen saß das Weh Da faßte Berndt Iris' Rechte, und zum ersten Male küßte er ihr die Hand, daß es ihr warm durch den Körper rann, daß tiefe Freude und Beruhigung sie überkam

„Lieber, lieber Freund!" sagte sie leise und innig. „Sie werden heimkehren nach der Heimat, und ich weiß es: Ein kleines, törichtes Mädchen, das Sie einst gehen ließ . . . es wird auf Sie warten und all das Törichte vergessen haben"

„Nein!" sagte der Mann hart. „Ich . . . kann nicht vergessen!"

„Was werden Sie tun, Herr Groth?"

Berndt antwortete nicht sogleich Sein Atem ging schwer Dann sagte er leise zu Iris: „Ich darf mich Ihren ergebenen, ehrlichen Freund nennen, Mylady?"

„Ja . . . das sind Sie! Ich werde Sie nie vergessen! Sie haben mir den Glauben an die Menschen wiedergegeben."

„Dann . . . sagen Sie mir, Mylady, was werden Sie tun?"

„Ich weiß es noch nicht!" entgegnete sie gequält. „Arbeiten . . . es wird schwer werden. Immer ist es der erste Schritt der uns, die nie Arbeit kannten, die immer vom Leben verwöhnt waren, so sauer fällt. Ich . . . ich werde als Gesellschafterin gehen Ich glaube, daß mir Lady Segrave behilflich sein wird."

Der alte John war eingetreten.

„Mylady . . ."

„Was gibt es, John?"

„Mylady . . ich . . . Sie haben mir verboten, jemanden zu melden . . aber der Herr will und will nicht gehen."

„Wer ist es denn?"

John legte die Karte auf den Tisch, und Lady Iris las: Henry Dobracka. Generaldirektor der Hollywood-Film-Corporation.

Ah . . . ein Filmangebot

„Das wievielte ist es nun schon, Herr Groth?"

„Das achte . . . ernsthafte, Mylady!"

Lady Iris überlegte. Dann sagte sie lächelnd: „Ich lasse bitten!"

Während sich John entfernte, sah Berndt Iris erstaunt an: „Wollen Sie . . . zum Film?"

„Ich habe noch keinen Gedanken, Herr Groth. Ich bin jetzt nur etwas neugierig und möchte den allmächtigen Filmmagnaten einmal kennenlernen. Wäre der Beruf einer Filmschauspielerin ein . . . schlechter?"

„Gewiß nicht, Mylady!" sagte Berndt.

„Es ist auch eine ehrsame Arbeit. Als ich vor zwei Jahren in Hollywood war, da lernte ich verschiedene Filmkünstler kennen, und . . . das sah ich . . . es kostete sie Nerven und viel, viel Arbeit. Die Oeffentlichkeit . . . ich habe sie nicht gefürchtet, auch nicht als ich vor den Richtern stand, ich fürchte sie auch nicht, wenn ich auf der Leinwand durch die Welt getragen werde. Daß mich nicht Ehrgeiz leiten würde, das wissen Sie, lieber Freund."

„So wollen Sie, Lady Iris?"

„Noch nicht, lieber Freund . . . es ist nur eine Möglichkeit, die ich mir offenlasse."

John erschien mit dem Filmmagnaten Henry Dobracka, einem schlanken, sehr jugendlich wirkenden Mann, der in seinem Auftreten einem schneidigen Offizier der ehemaligen K. u. K. Armee ähnelte.

Und er war auch Oesterreicher, der sich vom einfachen Hauptmann der österreichischen Wehrmacht in Amerika zu seiner leitenden Stellung aufgeschwungen hatte.

Der Filmpräsident nahm Platz.

„Mylady," begann der Präsident, „ich bin Ihnen außerordentlich dankbar, daß Sie mir Gelegenheit zu einer Aussprache geben."

„Sie haben eine glückliche Stimmung getroffen, Herr Präsident. Wollen Sie mich für eine Filmrolle engagieren?"

„Ja, Mylady, das ist mein innigster Wunsch Nicht, weil die Aufmerksamkeit der ganzen Welt jetzt auf Ihnen ruht, sondern weil ich eine Frau von Ihrem Charme seit Jahren suche."

„Ist das ehrlich, Herr Präsident?"

„Absolut ehrlich, Mylady, ich will aber auch offen gestehen, daß mir die Aufmerksamkeit der ganzen Welt nicht unlieb ist."

„Also schön, Herr Präsident, machen Sie ein Angebot!"

Der Oesterreicher sprang vor Freude und Erstaunen schier von seinem Sessel.

„Mylady, Sie beglücken mich, bestimmen Sie die Summe selbst!"

„Es ist noch keine Zusage, Herr Präsident. Ich habe nur Lust, den Gedanken ernsthaft ins Auge zu fassen. Uebrigens, Sie wissen ja noch nicht einmal, ob ich überhaupt Eignung zur Filmschauspielerin habe."

Lokales und Provinzielles

Die Städte zur Überwindung der Finanzkrise.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages beriet in Anwesenheit des Reichsinnenministers Dr. Wirth und anderer Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden eingehend die Finanz- und Wirtschaftslage der Städte und der öffentlichen Banken. Dieser Frage kommt deswegen gegenwärtig ganz besondere Bedeutung zu, weil von der Zahlungsfähigkeit der öffentlichen Kassen die Lebensmöglichkeit weitester Schichten der Bevölkerung abhängt, und zwar nicht nur wegen der Gehälter und Löhne, sondern auch wegen der Unterstützungen der Fürsorgeberechtigten, insbesondere der Wohlfahrtserwerbslosen. Man war sich vollkommen darüber einig, daß sofort Schritte ergriffen werden müssen, um die Zahlungsfähigkeit der öffentlichen Kassen zu sichern und sobald als möglich wenigstens einen beschränkten Zahlungs- und Wirtschaftsverkehr wieder aufzunehmen, zugleich aber den völlig unberechtigten Abhebungen bei den Sparkassen entgegenzuwirken, die zum größten Teil nur aus übertriebener Nervosität zu erklären sind.

Es bestand ferner darüber Übereinstimmung, daß die Sparkassen in derselben Weise behandelt werden müssen, wie die übrigen Banken und Kreditinstitute.

Es ist deshalb nach Ansicht des Städtetages notwendig, die Sparkassen ebenso wie die Banken in die Lage zu versetzen, von den ihnen gesetzlich zustehenden Lombardierungsmöglichkeiten der Reichsbank Gebrauch zu machen. Das bezieht sich in erster Linie auf die Kommunalanleihen. Ferner muß dafür gesorgt werden, daß ausreichend Zahlungsmittel bei den öffentlichen Kreditinstituten bereitstehen. Alsdann würden die Städte und Sparkassen durchaus in der Lage sein, ihren Verpflichtungen im Interesse der Gesamtheit zu genügen. Die Städte vertrauen auf den gesunden Sinn ihrer Bevölkerung und werden zu ihrem Teil daran mitwirken, die Krise zu überwinden.

Das Arbeitsamt München zahlt aus.

In München hat das Arbeitsamt die Arbeitslosenunterstützungsbeträge wie an anderen Tagen bezahlt. Die Unterstützungssätze erfuhren allerdings zum ersten Male die durch die Notverordnung bedingte Kürzung.

Milderungen der Notverordnung für Rentenempfänger.

Wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen mitteilt, haben dieser Tage beim Reichsarbeitsministerium Verhandlungen darüber geschwebt, wie die sehr rigorosen Bestimmungen der Notverordnung betreffend die Anrechnung des öffentlichen Einkommens von Arbeitern, Angestellten und Beamten abgemildert werden können. Bisher wurden der Anrechnung der Renten auf das öffentliche Einkommen die Gehälter, die am 1. Februar 1931 bezogen waren, zugrunde gelegt. Außerdem wurden die Kinderzuschläge als Einkommen mit angerechnet. In Zukunft soll von dem Bruttoeinkommen ausgegangen werden und die Kinderzulage auf Grund des Reichsbesoldungsgesetzes nicht als Einkommen angesehen werden. Die bisherige Mindestgrenze der zu verbleibenden Rente, die auf drei Zehntel der Grundrente festgelegt war, soll auf mindestens fünf Zehntel — man spricht auch von sieben Zehntel — erhöht werden. Dabei sollen zu den Grundrenten auch die Sozialzuschläge treten. Auch einige andere Bestimmungen der Notverordnung sollen, wenn auch nicht wesentlich geändert, so doch wenigstens abgemildert werden.

Kleinbahnen in Not.

Mittelanforderung für preußische Kleinbahnen.

Von der Preußischen Regierung wird ein Entwurf vorgelegt, der das Staatsministerium ermächtigen soll, zur weiteren Förderung des Baues und der Erhaltung von Kleinbahnen

1 500 0000 Mark

zu verwenden. Die durch Gesetz vom 17. Juli 1930 zu diesem Zweck bereitgestellten Mittel in der gleichen Höhe sind nahezu verbraucht; über einen kleinen Rest ist bereits verfügt worden. Der Bedarf für die weiterhin angemeldeten Anträge bezifferte

sich auf über 16 Millionen.

Bei der gespannten Finanzlage des preußischen Staates ist es nur möglich, nach Wiederauffüllung des Fonds einen kleineren Betrag in Höhe von 1,5 Millionen zur Verfügung zu stellen. Für die Verwendung dieser Mittel soll nach Lage der Sache im wesentlichen nur eine Erneuerung von Kleinbahnstrecken in Frage kommen, wobei in erster Linie

auf den Osten und auf die Verhütung von Stillegungen

unbedingt verkehrsnotwendiger Kleinbahnen Bedacht genommen werden soll.

Zwangsversteigerung des Primkenauer herzoglichen Gasthauses.

Primkenau. Vor dem Sprottauer Amtsgericht gelangte das Gasthaus mit Brauerei in Primkenau, das der Frau Dorothea Marie Herzogin zu Schleswig-Holstein gehörte, zur Zwangsversteigerung. Das Meistgebot gab Gastwirt Ludwig Törppe in Primkenau, der bisherige Pächter des Grundstücks, mit 18 500 RM ab. Neben diesem Gebot bleibt aber noch eine Forderung von 1500 RM bestehen.

Ein „schwerer Junge" geflüchtet.

Sprottau. In der Vorwoche war aus dem Polizeigewahrsam im städtischen Armenhause ein von der Polizei am Tage vorher festgenommener angeblicher Tscheche P. Zuckmantel durch Ausstemmen eines Loches ausgebrochen und spurlos verschwunden. Der Festgenommene hatte angegeben, aus dem tschechischen Militärdienst desertiert zu sein, Zuckmantel zu heißen und aus Gablonz zu stammen. Die Vermutung, daß es sich bei ihm um einen schwer Vorbestraften handelt, hat nunmehr ihre Bestätigung gefunden.

Durch die von ihm genommenen Fingerabdrücke und die Photographie, die beide dem Landeserkennungsdienst beim Polizeipräsidium eingesandt worden waren, wurde jetzt festgestellt, daß der Ausgebrochene Paul Claus heißt, 1892 in Dresden geboren ist, außer zwei Gefängnisstrafen noch eine Zuchthausstrafe von 2½ Jahren zu verbüßen hat und gegenwärtig steckbrieflich gesucht wird. Die bisherigen Nachforschungen nach dem Flüchtigen waren ohne Erfolg.

Brotpreissenkung in Rosenberg und Kreuzburg.

Die Rosenberger Bäcker haben den Brotpreis von 19 auf 17½ Rpf. je Pfund gesenkt. Das 4-Pfund-Brot kostet jetzt also nur 70 Pfennig.

Amtliche Schlachtviehmarktberichte

Berlin 14. 7.		Breslau 15. 7.	8. 7.
	Ochsen		
50—51	vollfl. ausgew. höchster Schlachtwert 1. jüngere	41—42	41
—	2. ältere	34—35	34
47—49	sonstige vollfl. 1. jüngere	—	—
—	2. ältere	28	28
44—46	fleischige	—	—
40—43	geringgenährte	—	—
	Bullen		
41—45	jüngere vollfl. höchster Schlachtwert	41—42	41
42—43	sonstige vollfl. oder ausgemästete	35—36	35
39—40	fleischige	—	28—30
36—38	geringgenährte	—	—
	Kühe		
30—36	jüngere vollfl. höchster Schlachtwert	36—38	34—36
25—29	sonstige vollfl. oder ausgemästete	26—27	26—27
20—24	fleischige	18—20	20
15—18	fleringgenährte	13—15	13—15
	Färsen (Kalbinnen		
41—46	vollfl. ausgemästet höchster Schlachtwert	41—42	40—41
40—41	vollfleischig	34—35	33—35
35—38	fleischig	27	26—28
	Fresser		
33—37	Mäßig genährtes Jungvieh	—	—
	Kälber		
—	Doppellender bester Mast	—	—
48—56	beste Mast- und Saugkälber	51—53	50—52
40—50	mittlere Mast- und Saugkälber	43—44	41—43
30—38	geringe Kälber	34—35	34—35
	Schafe		
	Mastlämmer und jünge Masthammel		—
—	1. Weidemast	—	—
51—54	2. Stallmast	46—47	44—45
47—50	mittl. Mastlämm, ält. Masthamm., gutgen. Schafe	38—40	34—35
41—45	fleischige Schafe	30	—
30—37	gering genährte Schafe	—	—
	Schweine		
—	Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	—	—
47—49	vollfl. Schweine v. ca. 240—300 „ „	47—48	45
46—49	„ „ „ „ 200—240 „ „	46—47	43—44
44—46	„ „ „ „ 160—200 „ „	46	41—42
40—43	„ „ „ „ 120—160 „ „	—	38—40
42—45	Sauen	42—43	38—40

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Dem Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Proz., bei Kälbern u. Schafen 18, bei Schweinen 16 Proz.

Das Haupt einer gefährlichen Diebesbande gefaßt.

Breslau. Seit Oktober 1930 wurden bei einer hiesigen größeren Speditionsfirma fortwährend Diebstähle ausgeführt, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln. In einzelnen Fällen stand fest, daß die Waren vom Lager gestohlen wurden, während in anderen Fällen die Vermutung nahelag, daß die Diebstähle während des Transportes zu den Empfängern ausgeführt wurden. Die Diebstähle fanden nach langen, ununterbrochenen Fahndungen ihren Abschluß, als der Arbeiter Max K. dabei überrascht wurde, wie er bei der erwähnten Firma einen Einbruchsdiebstahl verüben wollte. Es konnte festgestellt werden, daß K. der Haupttäter ist und nicht weniger als

sechs Mittäter und zehn Hehler

an der Hand hatte, die ihm bei der Ausführung der Diebstähle behilflich waren bzw. ihm die Diebesbeute abnahmen. Im ganzen konnten der Diebesbande 26 Fälle nachgewiesen werden, in denen ihr Waren, wie ganze Ballen bzw. Kisten Bekleidungsstücke, Webwaren und Wolle im Gesamtwerte von etwa 5000 RM, in die Hände fielen. In einem Falle entwendete die Diebesbande mit Nachschlüsseln mehrere Frachtbriefe, die sie sofort einlöste, wodurch sie allein für 1500 RM Bekleiungsstücke und Webwaren erbeutete. Während K. und die Mittäter geständig sind, wollen die Hehler nicht gewußt oder geahnt haben, daß es sich um gestohlene Ware handelt.

Ueberfälle auf Nationalsozialisten.

Breslau. In Brieg und Umgebung kam es während eines von den Nationalsozialisten abgehaltenen Deutschen Tages mehrfach zu Ueberfällen auf Tagungsteilnehmer. So wurden die jugendlichen Mitglieder einer Fahnengruppe durch Schläge mißhandelt. Die noch nicht entrollte Fahne wurde in die Oder geworfen. Es entstand eine schwere Schlägerei, in deren Verlauf auf beiden Seiten 12 Personen durch Messerstiche erheblich verletzt wurden. Bei der Ortschaft Ullersdorf wurden Nationalsozialisten, die von einer Tagung in Hirschberg zurückkehrten, mit Steinen beworfen. Drei nationalsozialistische Motorradfahrer wurden von den Rädern gerissen und mißhandelt. Die Maschinen waren infolge der Beschädigungen für die Weiterfahrt unbrauchbar und mußten vom Gemeindevorsteher in Gewahrsam genommen werden.

Die Auszahlungen der Breslauer Sparkasse.

Breslau. Nach Mitteilungen des Magistrats der Stadt Breslau hat die Städtische Sparkasse am Montag rund 2 Millionen RM ausgezahlt. Zur Vorsicht wurden im Laufe des Nachmittags die Auszahlungen auf einen Höchstbetrag von je 300 RM beschränkt. Der Magistrat richtet an die Breslauer Bevölkerung die dringende Bitte, das Vertrauen zur Städtischen Sparkasse dadurch zu beweisen, daß sie nach den Bankfeiertagen Ruhe und Besonnenheit in ihren Geschäftsbeziehungen zur Sparkasse walten läßt.

Ein merkwürdiges „Versehen".

Kattowitz. Bei der Kattowitzer Filiale der Dresdner Bank erschien ein Beamter der polnischen Finanzbehörde und verlangte die sofortige Zahlung eines angeblichen Steuerrückstandes von mehreren 100 000 Zloty. Da eine Steuerschuld der Dresdner Bank nicht besteht, wurde die Zahlung abgelehnt, worauf der Beamte die Kassenschränke versiegelte. Diese Maßnahme ist inzwischen auf energische Vorstellungen bei den zuständigen Stellen wieder aufgehoben worden. Von der Steuerabteilung der Woiwodschaft wurde auf Anfrage bestätigt, daß die Dresdner Bank mit einer Steuerzahlung nicht im Rückstande sei. Die gegen die Bank ergriffene Maßnahme sei auf ein „Versehen" zurückzuführen.

Breslau. Der Breslauer Regierungspräsident hat jetzt endlich in die Skandalaffäre in der Allgemeinen Ortskrankenkasse eingegriffen. Dem Vorstand wurde zunächst ein Fragebogen mit 150 präzisen Fragen zur Beantwortung vorgelegt. An Hand des von einer Berliner Treuhandgesellschaft erstatteten Revisionsberichts berührt er vor allem die Unregelmäßigkeiten in der Abteilung Reichsversorgung, ferner die kostspieligen Neubauten, die mangelhafte Aufstellung der Jahresrechnungen und die Mißstände bei der geschäftlichen Leitung. Der sozialdemokratische Verwaltungsdirektor ist inzwischen unter Kürzung seiner Bezüge auf 70 Prozent vom Dienst entbunden worden. Die gerichtliche Voruntersuchung gegen die sechs in das Strafverfahren verwickelten Personen ist zum Abschluß gekommen, und die Erhebung der Anklage steht unmittelbar bevor.

Breslau. Zeitungsverbot. Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat auf Grund der Notverordnung das kommunistische Organ, die in Breslau erscheinende Arbeiterzeitung für Schlesien, auf drei Wochen verboten.

Breslau. Breslauer Theaterdirektor schwer verunglückt. Auf der Rückfahrt von Franzensbad ist bei Bautzen der Direktor des Breslauer Kabaretts „Groß-Breslau", Heinrich Zirowski, im Auto mit seiner Gattin verunglückt. Ein betrunkener Radfahrer geriet unter den Wagen und wurde so schwer verletzt, daß er bald nach dem Unfall starb. Während sich Direktor Zirowski um den Verunglückten bemühte, wurde er von einem aus der Richtung Dresden kommenden Auto überfahren und ebenfalls so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus in Bautzen eingeliefert werden mußte.

Neumarkt. Schwere Bluttat. Auf dem Feldwege von Lampensdorf zur Breslauer Chaussee wurde der in Lampensdorf wohnende verheiratete Wagner blutüberströmt mit einer schweren Schädelverletzung und einer Stichwunde im Bein aufgefunden. Wagner soll von einem Bekannten, mit dem er im Gasthause zu Lampensdorf gezecht hatte, plötzlich überfallen, mit einem schweren Stein zu Boden geschlagen und mit dem Messer ins Bein gestochen worden sein. Man nimmt an, daß es sich bei der Tat um einen Racheakt handelt, dessen Motive längere Zeit zurückliegen dürften.

Görlitz. Die Görlitzer Silberfuchsfarmaffäre. In der Angelegenheit der Silberfuchsfarm sind auf Anordnung der Staatsanwaltschaft die Beschuldigten Feindt und Rosenthal festgenommen und wegen des Verdachts des Betruges dem Ermittlungsrichter zugeführt worden.

Glatz. Schwerer Motorradunfall. An der Straßenkreuzung Altheide — Neurode oberhalb des Kriegerdenkmals in Glatz fuhr ein Motorradfahrer in ein ihm entgegenkommendes Auto. Er wurde schwerverletzt nach dem Krankenhause gebracht.

Wüstegiersdorf. Vom Blitz erschlagen. Durch Blitzschlag wurde im Ortsteil Tannhausen der 22jährige Gutsbesitzersohn Wilhelm Schael getötet, während der mit ihm auf dem Felde arbeitende 42jährige Bergmann Jung betäubt wurde und schwere Verwundungen erlitt.

Kreisau. Tödlicher Sturz vom Wagen. Der Gärtnereibesitzer Oswald Hoffmann-Kreisau war in Waldenburg gewesen, um seine Gartenerzeugnisse zu verkaufen. Plötzlich trafen am Abend die Pferde mit dem Wagen wieder in dem Ort ein, ohne daß jedoch Hoffmann zu sehen war. Die Kinder machten sich sofort auf die Suche nach dem Vater und fanden ihn am Krautbusch bei Wierischau. Es wird angenommen, daß die Pferde durchgegangen sind und der 63 Jahre alte Mann dabei vom Wagen gestürzt ist. Als man ihn auffand, lebte er zwar noch, starb aber bald darauf an den Folgen eines Gehirnschlages und der Verletzungen am Kopf.

Grünberg. Quartalsversammlung der Glaserinnung Glogau. Die Glaserinnung Glogau, der die Kreise Glogau, Sagan, Sprottau, Neusalz-Freystadt und Grünberg angehören, hielt in Grünberg die fällige Quartalsversammlung ab, die vom Obermeister Fiedler-Sprottau geleitet wurde. Nach Verlesen der letzten Niederschrift gab Obermeister Fiedler einen Bericht über die 39. Schlesische Verbandstagung in Hirschberg. Der nächstjährige schlesische Verbandstag, der in Glogau stattfinden sollte, wird wahrscheinlich nach Breslau verlegt werden, um gleichzeitig mit dem Verbandstag der Deutschen Glaserinnung zusammengelegt zu werden. Zum Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses wurde Obermeister Fiedler und zum stellvertretenden Vorsitzenden Glasermeister Hellmig-Glogau bestellt. Die nächste Quartalsversammlung findet in Sprottau statt.

Grünberg. Versammlung der Buchbinder-Zwangsinnung Glogau. In Grünberg fand die 3. Quartalsversammlung der Buchbinder-Zwangsinnung Glogau, umfassend die Kreise Glogau, Freystadt, Sprottau, Sagan und Grünberg, statt. Obermeister Krause aus Neusalz leitete die gutbesuchte Versammlung. Die nächste Quartalsversammlung findet am 11. Oktober in Sprottau statt.

Neumarkt. Feuer durch spielende Kinder. In Pohlsdorf ist eine Scheune des Dominiums niedergebrannt. Das Feuer war durch spielende Kinder angelegt worden. Dem glücklichen Umstande, daß tags zuvor sämtliches Stroh aus der Scheune geräumt war, ist es zu verdanken, daß unübersehbarer Schaden verhütet wurde.

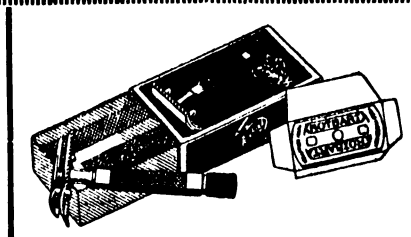
Sprottau. Oekonomierat Maetschke gestorben. In Rückersdorf ist Oekonomierat Fritz Maetschke im 66. Lebensjahr einem Herzschlag beim Baden erlegen. Der Kreislandbund verliert in ihm seinen Begründer und Führer. 25 Jahre lang war der Verstorbene auch Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Kreisvereins.

Rybnik. Wieder ein Kind ertrunken. In Gollowitz, Kreis Rybnik, ertrank das zweijährige Söhnchen des Landwirts Rojek, als der Vater sich eine Weile entfernte.

Kattowitz. Unter Kohlen begraben. Auf dem Agnesschacht in Hohenlohehütte wurde der 26 Jahre alte Bergmann Gonbzik von herabstürzenden Kohlenmassen verschüttet. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Rasier - Apparate
im Etuis mit einer Reserveklinge, nur 1.35, 95
in eleg. Etuis m. Klinge 2.75. 2.35, 1.75
Original Gillette Apparat, nur 2.00
Komplett. Rasiergarnituren mit Spiegel, Pinsel, Seife, Klingen Rm. 6.95, 6.75, 5.75 3.25

Rasier - Klingen
Halli-Hallo, St. 5 Pf. 10 St. 45 Pf.
Rotsiegel 10 Mond Extra 15
Rotbart 15 Mond Extra Gold 25
Rotbart Sonderklasse 35 Henckel 40
Orig. Gillette 45 Luxuosa 50
Ganze Packungen billiger
Abzieh-Apparate für Rasier-Klingen 2.75
Streichriemen-Paste das Beste vom Besten 30



Rasier - Messer
nur prima erstklassige Fabrikate, von 6.75 bis 1.95
Rasier - Seifen
Original Kaloderma 75 Pf. pa. Seifen 100, 45, 15

Rasier - Pinsel
in nur pa. Qualitäten, auch echt Dachs, 5.75, 4.75, 3.25, 2.65, 1.75, 1.65, 1.55, 1.45, 1.15, 1.05, 70
Streichriemen, gutes Leder
Rasierspiegel doppel- u. einstg. 8.75, 4.55, 2.50, 2.25, -.90

Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstrasse 3

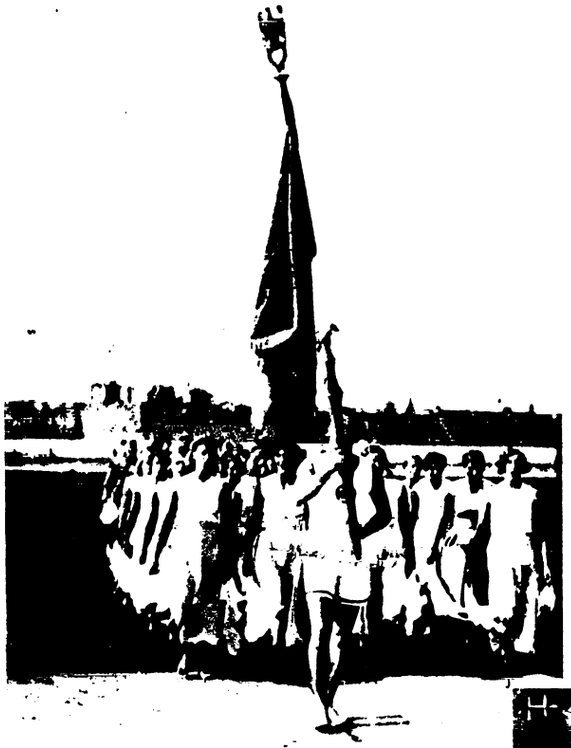
Welt-Panorama

Beilage zum Polkwitzer Stadtblatt

SOMMER, SONNE, STRAND!

Wieviel Freude und Lebenslust steckt hinter diesen drei Worten, von denen ja jedes allein schon ein Ideal bedeutet. Aber alles zusammen, das sind wirkliche Ferien vom ich! Braun — die Modefarbe! Wohlig dreht man sich im warmen Sand von der einen zur anderen Seite, so kann man, wie am Spieß hübsch gleichmäßig bräunen!

Heimat und Welt



So zogen die Deutschen im Amsterdamer Stadion ein
Die 25 Studenten und Studentinnen, die die deutsche Hochschule für Leibesübungen zu einer Jubiläumsveranstaltung im Amsterdamer Stadion sandte

Hindenburg beim Regiments-Appell seiner 174er, den die Vereine der Ehemaligen in der alten Garnisonstadt Lyck (Ostpr.) veranstalteten: Hindenburg mit den Offizieren des Regiments und seinem Adjutanten beim Abschreiten der Veteranen-Front

Links nebenstehend:

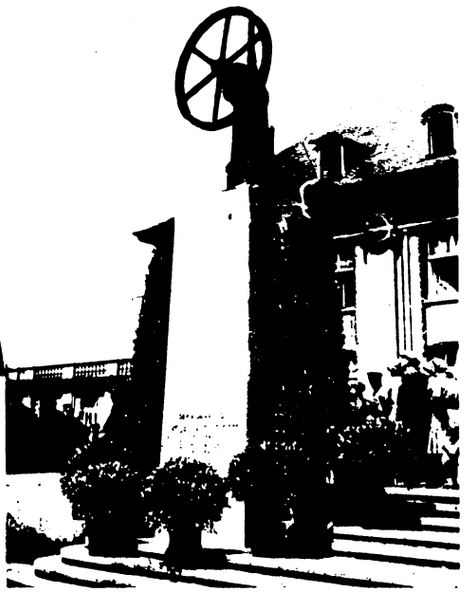
500-Jahrfeier der Schützengilde in Brandenburg
Die Schützen im Festzug

Rechts nebenstehend:

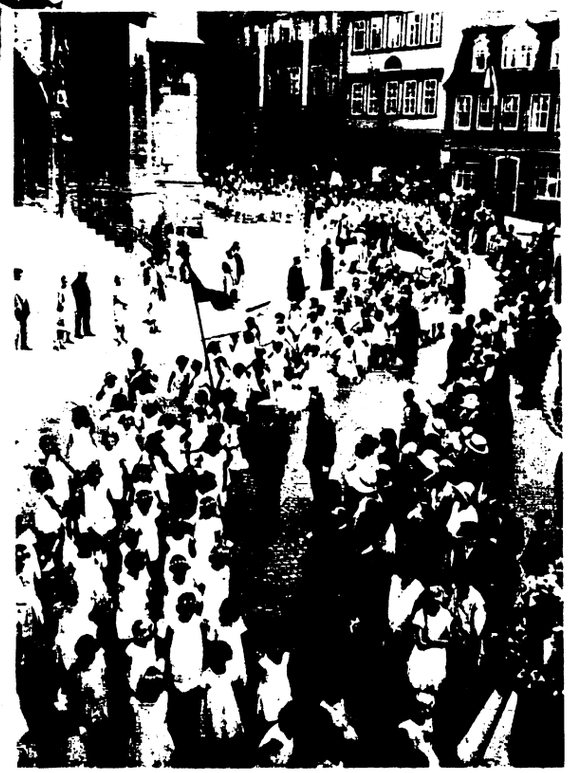
Cilly Außem, die als erste Deutsche im Endkampf um die Tennismeisterschaft in Wimbledon siegte

7. Österreichisches Bundesschießen in Salzburg
Bundespräsident Miklas mit Landeshauptmann Dr. Rehrl beim Besuche der Schießstände

Nach der Stratosphäre die „Bathysphäre"
Dem Direktor der Tropenforschungsabteilung, der New Yorker Zoologischen Gesellschaft, Dr. Beebe ist es gelungen, in einem kugelförmigen Tauchapparat an der Bermuda-Inselgruppe in eine Tiefe von 423 Meter hinabzusteigen, wo es kein Pflanzen- nur noch Tierleben gibt. Die von Tauchern bisher erreichte größte Tiefe betrug 100 Meter. Dr. Beebe hat die Absicht, seinen Versuch zu wiederholen, und größere Tiefen zu erreichen.



Ein Denkmal für die Erfinder des Viertaktmotors
Am Köln-Deutzer Bahnhof wurde das Denkmal August Otto's und Eugen Langen's, der beiden Erfinder des Viertaktmotors, eingeweiht. Sie vollbrachten diese Großtat um das Jahr 1860



Naumburger Kirschfest
Die Mädchen im Festzug

Ferienkinder an der Ostsee

In einem der zahlreichen Kinderheime an der Ostsee stellte unser Photograph diese Reportage her. Die Ferienkinder beim Spiel, beim Baden, beim Wandern und in der Ruhepause versuchte er im Bilde festzuhalten.

Mit Gesang geht's am Meer entlang

Regelmäßig werden die Kinder (wie das links nebenstehende Bild zeigt) vom Arzt untersucht

Zum rechts nebenstehenden Bild:

Die Post ist da!

Selig ist jeder, der in diesen schönen Tagen auch noch Post aus der Heimat bekommt

Die Strandburg entsteht

Margarita Margaritarum

Der Roman einer Perle

von E. v. Adlersfeld-Ballestrem

Inhalt des bisher Abgedruckten:

Der junge Lord Fernhill taucht an der australischen Küste nach Perlen für eine von ihm verehrte Frau. Ihn begleitet sein Sekretär Winter. Sein letzter Versuch fördert eine ungewöhnlich große Perlmuschel zutage, greift ihn aber gesundheitlich stark an.

(2. Fortsetzung)

Diesen Beutel ließ Lord Fernhill sich reichen.

„Wissen Sie, Winter, wie alt das Ding ist?" fragte er. „Dreihundert Jahre und noch fast ein Vierteljahrhundert darüber. Ein direkter Ahnherr von mir erhielt diesen Beutel Anno 1580 von der Königin Elisabeth Tudor, gefüllt mit Goldstücken, zum Geschenk, als diese kapriziöse und höchst unberechenbare Souveränin Fernhill-Towers mit ihrer königlichen Gegenwart auf einige Tage beehrte. Damals revanchierten sich die Könige noch auf eine praktische Weise, und die Edelleute fanden nichts dabei, sich einen Beutel voll Gold in die Hand drücken zu lassen. Der Beutel hat sich als Erbstück erhalten und gehört zum Familienschatz. Wir Engländer sind in solchen Dingen sehr konservativ und voll Pietät. Jetzt bewahre ich meine eroberten Perlen darin auf."

Mit diesen Worten zog er die seidenen Schnüre, die den Beutel schlossen, auseinander und enthüllte dadurch das gelbseidene Futter, auf dessen Damastmuster sich die bisherige Perlenbeute weiß und schimmernd abhob. Viel war's im Verhältnis zu dem monatelangen Tauchen nicht; die winzigen Saatperlen bildeten die Mehrzahl, und dazwischen lag ein halbes Dutzend der erbsengroßen Perlen, deren Qualität durchaus nicht gleichmäßig war, ebensowenig wie die drei kirschgroßen. Das beste Geschäft dieser Expedition, die sich erst in zwölfter Stunde erfolgreich gezeigt, machte der Tender, dem Lord Fernhill die Schalen der Muschel geschenkt; denn das Perlmutter ist ein gesuchter und gut bezahlter Handelsartikel, der den gewerbsmäßigen Taucher für alle seine Mühsale entschädigen muß.

Lord Fernhill ließ seine Riesenperle mit einer gewissen Feierlichkeit in den Beutel gleiten.

„So," sagte er, den Beutel wieder zusammenziehend, „nun legen Sie, bitte, meinen Schatz wieder in den Kasten. Wir wollen ihn damit feierlich ‚Margarita Margaritarum' taufen, Perle der Perlen, nach i h r selbst. Halt — schließen Sie den Kasten noch nicht zu — ich will Ihnen erst seinen größten Schatz, ihr Bildnis, zeigen. Geben Sie mir die lederne Brieftasche, die obenauf liegt."

Mit diesen Worten entnahm Lord Fernhill dem Portefeuille eine Photographie, die er zunächst erst selbst mit lebhaft geröteten Wangen betrachtete. Sie zeigte das Bildnis einer Dame mit einem schmalen, ovalen Gesicht, das zwei fast übergroße, dunkle Augen unter dichten, über der Nase zusammengewachsenen Brauen derart beherrschten, daß man unter ihrem Eindruck die Unregelmäßigkeit der Züge vollständig übersah. Die Nase war zu kurz und zu scharf gebogen, um an sich für unbedingt schön zu gelten, und der kleine Mund war zu schmal und zu fest geschlossen, um auf viel Herz schließen zu lassen. Auf der Oberlippe hatte sie ein kleines, dunkles, rundes Mal, das wohl bei einer andern ein Schönheitsfehler gewesen wäre, bei ihr aber wie das Schönheitspflästerchen auf dem Antlitz einer Rokokodame ungemein pikant wirkte. Das auf der Photographie dunkel wirkende Haar war am Hinterkopf zu einem griechischen Knoten geschürzt, was die feine Kopfform zur vollen Geltung brachte. Den tief dekolletierten Hals umschloß eine einzige Schnur echter Perlen von ganz respektabler Größe.

Winter wartete geduldig bis Lord Fernhill sich satt gesehen, und nahm das Bild dann mit einem spöttischen Lächeln entgegen.

„Hoffentlich sind meine Augen würdig, dieses Wunder zu schauen", sagte er ironisch und ohne irgendwelche Eile zu zeigen. Aber kaum hatte er einen Blick darauf geworfen, als er mit einem Aufschrei zurückfuhr. Seine sonst maskenhaft unbeweglichen Züge verzerrten sich, und seine tiefliegenden Augen schossen einen Blick des Hasses und der wahnsinnigsten Wut auf das Bild, das er mit einer Bewegung in den Kasten schleuderte, als wollte er es damit zerschmettern.

„Aber Winter! was haben Sie denn?" rief Fernhill befremdet. „Kennen Sie diese Dame?"

Der Sekretär nahm sich mit eiserner Willenskraft zusammen, aber die Schweißtropfen auf seiner Stirn und sein keuchender Atem verrieten seine furchtbare Aufregung, als er mühsam beherrscht antwortete:

„Ich — ich kannte eine Frau, welche diesem Bilde so ähnlich sieht, als wenn sie selbst es wäre."

„Wer ist sie?" fragte Fernhill beklommen.

Winter wischte sich mit zitternder Hand den Schweiß von der Stirn. „Sie ist — sie war die Frau eines Freundes", erwiderte er tonlos. „Natürlich täuscht mich nur eine ungewöhnliche Ähnlichkeit. Es kommt ja immer wieder vor, daß zwei Menschen sich so ähnlich sehen, einer einen Doppelgänger hat. Die Frau, die ich meine, war arm, sehr arm, während jene Dame in Reichtum gehüllt ist. Ist es indiskret oder unbescheiden zu fragen, wie die Dame heißt?"

„Ihr Name ist Margarita, Fürstin Karabugas", versetzte Fernhill ohne Zögern, aber ablehnend.

„Fürstin Karabugas!" wiederholte Winter langsam. „Das also ist die Fürstin Karabugas, von der ich schon so viel gehört habe. Das ist Sie?" Er war nun wieder völlig gefaßt und anscheinend eisig ruhig, aber in seinen Augen flackerte ein unruhiges, drohendes Licht, als er das Bild mit spitzen Fingern, als könnte es ihn versengen, aus dem Kasten nahm und es Lord Fernhill reichte, der es wieder in das Portefeuille zurücktun wollte. Da streckte Winter noch einmal die Hand danach aus.

„Die Rückseite des Kartons ist beschrieben; darf ich die Handschrift sehen?" fragte er hastig.

Lord Fernhill reichte ihm schweigend das Bild noch einmal, aber ein leichtes Zusammenziehen seiner Augenbrauen hätte dem Sekretär auch ohne Worte sagen können, daß sein Ersuchen als eine Freiheit betrachtet wurde, die jener beanstandete. Winter aber achtete nicht darauf. Mit festgeschlossenen Lippen betrachtete er die großen, energischen Züge der Handschrift, in welcher, die ganze Rückseite des Bildes bedeckend, geschrieben stand: „Et si je t'aime, prends garde à toi! — Wenn ich dich liebe, nimm dich in acht!" Und darunter: Margarita Karabugas. — Baden-Baden, Herbstsaison 19 . .

„Ein Zitat aus Bizet's ‚Carmen'", erläuterte Fernhill.

„Die Handschrift wäre eine interessante Aufgabe für einen Graphologen", sagte Winter, indem er das Bild zurückgab. „Mylord kennen also Baden-Baden?" fragte er dabei wie beiläufig.

„Ja, ich war zu den Herbstrennen dort, um meinen ‚Kismet' auf dem Turf von Iffezheim laufen zu lassen", erwiderte Fernhill, sich in seine Hängematte zurücklegend, nachdem er den Schlüssel der Truhe wieder um den Hals gehängt hatte. „In Baden-Baden habe ich die Fürstin kennengelernt."

„War auch Fürst Karabugas mit ihr?" erkundigte Winter sich völlig ruhig, indem er sich auf den einzigen Stuhl der Kajüte setzte.

„Die Fürstin ist Witwe", erklärte Fernhill. Sie wohnte im Hotel d'Angleterre mit Dienerschaft und bewegte sich in der besten Gesellschaft der Kurgäste. Natürlich gab es auch böse Zungen, die hämisch behaupteten, ein Fürst Karabugas habe nie existiert, aber der russische Geschäftsträger eines der süddeutschen Staaten, der immer in ihrem Kreise zu finden war, hat diese ganze Rederei für dummes Gewäsch erklärt, denn er hat den Fürsten Karabugas persönlich gekannt. — Jedenfalls war die Fürstin der Mittelpunkt der großen Welt von Baden-Baden, wie sie es auch in Paris, Wien, Berlin und London war und noch ist. Ein italienischer Prinzipe schwärmte davon, welches Aufsehen sie in der römischen Gesellschaft erregt habe."

„Hm — danach scheint sie also eine Art von Nomadenleben zu führen."

„Ja, das ist auch eines der vielen Rätsel dieses Frauencharakters. Sie sagte mir selbst, es triebe sie rastlos von Ort zu Ort und doch habe sie eine große Sehnsucht nach einem festen Heim."

„In der Tat ein merkwürdiger Widerspruch, der aber vielleicht erklärt werden könnte, wenn es der Fürstin beliebte zu sagen, was es ist, das sie so rastlos von Ort zu Ort treibt."

„Vielleicht weiß sie es selbst nicht; es gibt solche Naturen, die nirgends Ruhe haben", meinte Fernhill träumerisch, und fuhr dann schüchtern fort: „Wenn Sie keine besonderen Gründe zum Schweigen haben, Winter, könnten Sie mir eigentlich erzählen, was die Frau, die dem Bilde der Fürstin so ähnlich sieht, Ihrem Freunde angetan hat. Ihre Erregung, als Sie das Bild sahen, läßt eine romantische Geschichte vermuten."

Der Sekretär sah finster vor sich hin; dann aber verzog er den Mund zu einem sonderbaren Lächeln.

„Gut, Lord Fernhill, Sie sollen die Geschichte hören", sagte er entschlossen. „Ich lehne aber jede Schuld ab, wenn Sie Ihnen nicht gefällt. Um jedoch von der Frau zu reden, muß ich schon mit meinem Freunde selbst beginnen. Er war ein armer Teufel, aber er war jung, begabt und voll Hoffnung auf die goldenen Früchte, die ihm der Baum des Lebens zeitigen sollte. Er war ein Pole, aber keiner von den ganz fanatischen, und darum verschlugs ihm nichts, im russischen Staatsdienst eine Anstellung zu finden, ja er hoffte sogar, durch seine gediegene, unter vielen Entbehrungen errungene akademische Bildung und seinen guten Namen, daß die Regierung sich seine Dienste so bald als nur möglich sichern würde. Nun, die Regierung muß wohl nicht in besonderer Verlegenheit um helle Köpfe gewesen sein, denn die Anstellung ließ auf sich warten, und inzwischen fristete mein Freund sein Leben durch Stundengeben, indem er für ein elendes Honorar begriffsstutzigen Jungen ihre lateinischen und griechischen Pensa einpaukte und dabei noch froh war, daß es gottlob so viele Schafsköpfe gibt, an denen der Mensch ehrlich sein bißchen Brot verdienen kann. So wär's denn für ihn auch schlecht und recht weitergegangen, wenn ihm nicht eines schönen, oder vielmehr verfluchten Tages ein Mädchen über den Weg gelaufen wäre.

(Forts. folgt)

Weshalb zieht es uns nach der Arktis?

Das letzte Lager Sir Franklin's, der im Jahre 1847 mit seiner Expedition in der Arktis den Tod fand

Wenn man an all die vielen, der Erforschung der Arktis zum Opfer gefallenen Forscher denkt, so fragt man sich, weshalb es uns so sehr nach dieser weißen Wüste zieht. Heute genau wie vor zehn Jahrhunderten, denn noch immer lockt der weiße Norden kühne Männer in ihr Verderben. Das eigentliche Ziel, als erster zu dem Nordpol zu gelangen, ist ja schon vorbei und wenn jetzt noch so viele Expeditionen rüsten, so geschieht es entweder um das Schicksal nie zurückgekehrter Expeditionen zu erfahren, oder aber um einen Weg zu finden, der die Fahrt zum anderen Erdteil verkürzen soll, oder aber, dieses ist der dritte und wohl auch der letzte Grund, um der Wissenschaft neue Forschungsergebnisse liefern zu können. Roald Amundsen, der den Südpol entdeckt hat und den Nordpol in der „Norge" kreuzte, verlor selbst sein Leben, als er nach den Opfern der Nobile-Expedition forschte, die eine Luftschiffexpedition mit der „Italia" unternommen hatte. Das Luftschiff mußte auf das Eis niedergehen, und die gesamte Besatzung schien verloren. Während aber ein Teil der Leute gerettet werden konnte, ist das Schicksal der anderen heute noch immer ungeklärt.

Jetzt will der Nordpolfahrer Wilkins versuchen, im U-Boot unter den Eisfeldern des Polarmeeres zu tauchen.

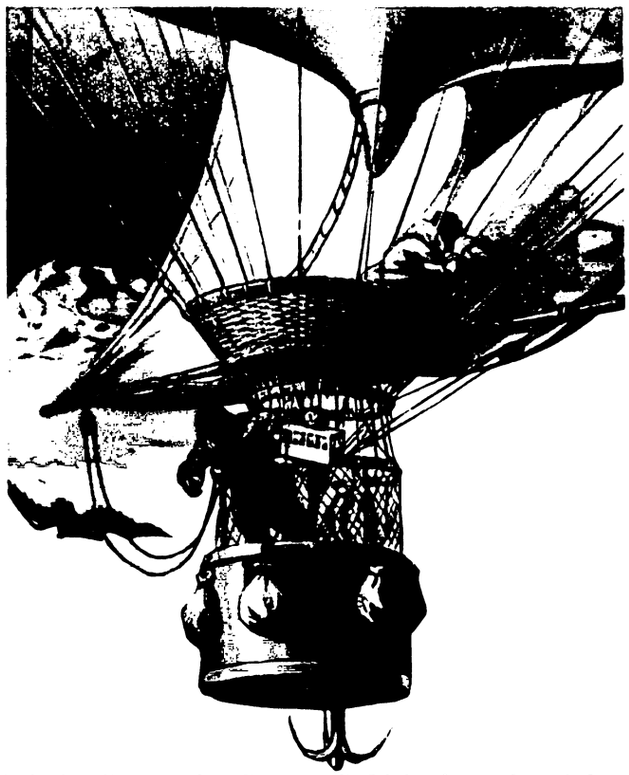
Mit einer Katastrophe endete auch die Grönlandexpedition Prof. Wegeners, der in Zentralgrönland, in errichteten Depots überwintern wollte, um nachzuweisen, daß es möglich wäre, Landungsplätze auf dem Inlandeise Grönlands zu errichten, die den Etappenflugverkehr über den Nordpol zur Wirklichkeit machen würden.

Die wissenschaftlichen Expeditionen stehen ebenfalls im Dienste der Kolonisation, sie erforschen die Witterungslage und Eisverhältnisse, den Fischreichtum, die Erdgeschichte und Gezeiten und den Erdmagnetismus. Lohnen sich derartige Expeditionen? Wir möchten hierzu ausführen. Roald Amundsens „Norge"-Expedition kostete 150 000 Dollar. Bei dieser Expedition stellte man fest, daß es 100 000 Quadratmeilen Land in der unentdeckten Region gab.

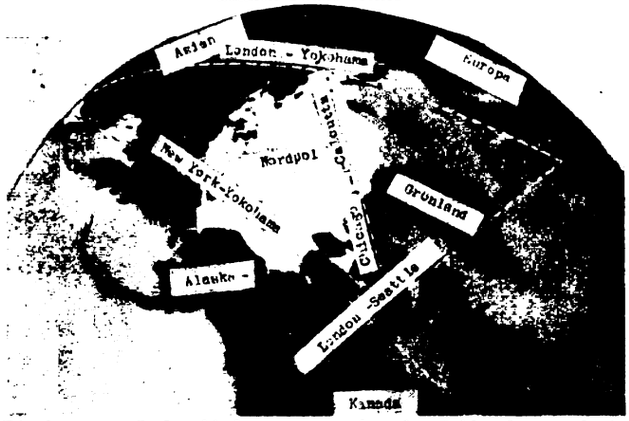
Es ist nicht zu glauben, daß noch jetzt bedeutende neue Länder nahe dem Nordpol entdeckt werden. Dessen ungeachtet warten der Kolonisation noch immer viele Überraschungen.

Im September des Jahres 1930 photographierte Major L. T. Burwash den magnetischen Nordpol zum erstenmal, und zwar aus der Luft. Die moderne wissenschaftliche Welt verzeichnet fünf Pole in der Arktis: den geographischen Nordpol, den Eispol, bekannt als der Pol der Unzulänglichkeit, bis ihn Amundsen, Elßworth und Nobile überflogen, der Windpol, der im zentralen Grönland liegt, den Pol der Kälte und den magnetischen Pol. Die exakte Lage aller dieser Pole ist noch nicht festgestellt. Prof. Wegener und eine britische Expedition sind damit beschäftigt, den Windpol zu suchen. Den Pol der Kälte glaubt man bei Sibirien, während der Eispol dem geographischen Pole nahe ist. Der Nordpol und der magnetische Pol sind veränderlich. Seine Lage ist abhängig von einer magnetischen Veränderung der Erde.

Durch zahlreiche neue Expeditionen werden die kürzesten Wege über die Arktis erforscht. Denn die Verbindungen zwischen Chikago und Kalkutta, zwischen New York und Yokohama, London und Seattle würden durch diesen Weg bedeutend verkürzt werden. Sie dienen also dem Problem unserer Zeit, der transkontinentalen Luftfahrt.

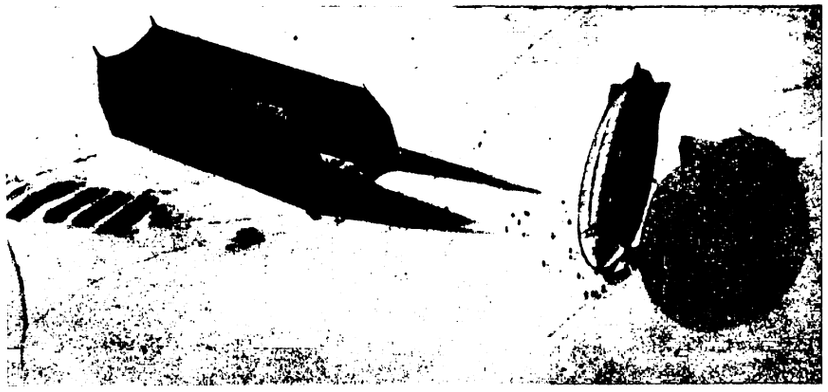


Andree's Ballon, mit dem dieser um die Jahrhundertwende nach dem Nordpol flog. Erst drei Jahrzehnte später fand man die Leichen der kühnen Polarforscher



Die kürzesten Luftverbindungen quer über das Gebiet des Nordpols

Die fünf Pole



Nobiles „Norge" und ihre Halle

Vom dienenden Geld

Des Bausparers glücklichster Tag!

*

Im Durchschnitt betragen die zinslosen Baudarlehen der Darmstädter Bewegung RM 15 000.—

In diesen Tagen hat es in der Reichshauptstadt in Verbindung mit der Bauausstellung Kundgebungen der deutschen Bauwirtschaft gegeben. Es ist erneut darauf hingewiesen worden, daß die Bereitstellung von neuen Wohnungen im Interesse der Gesamtwirtschaft liege. Allen Beteiligten ist es klar, daß die Beschaffung der notwendigen Mittel in dieser Zeit der schwersten Anspannung unseres Volkes außerordentlich schwierig, wenn nicht zum großen Teil geradezu unmöglich sei.

In diesem Zusammenhang ist auch sehr viel in den hierzu berufenen Kreisen von dem Weg der Selbsthilfe gesprochen worden, den viele hunderttausend deutsche Familien zur Errichtung von Eigenheimen auf der Grundlage gemeinschaftlichen Zwecksparens beschritten haben. Heute liegen in Deutschland die Dinge so, daß in der Tat diese Bausparkassen das billigste Baugeld für ihre Mitglieder bereitstellen.

Wenn in der letzten Zeit von dem einen oder anderen Zusammenbruch kleinerer Bausparkassen die Rede war, so ist dies keine beängstigende Tatsache.

Die Bewegung ist jung, und erst die baldigst in Kraft tretende Reichsaufsichtsbehörde wird die Bausparkassenbewegung vor Fehlgründungen schützen können.

Es ist deshalb von größtem Interesse festzustellen, daß die soliden Unternehmungen dieser Art auch trotz der schweren Wirtschaftskrise ständig an Mitgliedern und Zufluß von Spar- und Tilgungskapitalien zugenommen haben.

Gerade dieser Tage machte eine führende Bausparkasse der Presse gegenüber Mitteilung davon, daß der Zustrom von Mitgliedern auch in den letzten Monaten angewachsen sei:

Vom 31. Dezember 1929 bis zum 31. Dezember 1930 erhöhte sich — nach den D. B. S.-Nachrichten — die Anzahl der Bausparkonten um 40 v. H. Die Anzahl der Darlehensanwärter um 79 v. H. Die Summe der zugeteilten Darlehen um 50 v. H. und der jährliche Tilgungsrückfluß sogar um 116 v. H. Trotzdem verringerte sich der Gesamtunkostenaufwand der ausbezahlten Hypothekendarlehen um 24 v. H.

Es ist gar kein Zweifel möglich — und dies zeigt namentlich die Erfahrung in der letzten Zeit —, daß bei der Beschaffung der billigsten Baugelder die Frage eine große Rolle spielt, ob die betreffende Bausparkasse mit ihrem Kapital „wuchern will", ob sie zu dem Zweck gegründet ist, Geld zu verdienen, und ob ihr Statut die Durchführung größerer spekulativer Bauvorhaben usw. erlaubt, die mit Errichtung von Eigenheimen für die Sparer gar nichts zu tun haben, oder ob ausschließlich das in kollektiver Sparkraft aufgebrachte Kapital lediglich eine dienende Rolle spielt und kein fremdes Kapital zur Durchführung von dritter Seite geliehen wird, welches doch nur wiederum von den Mitgliedern gegen hohe, am Geldmarkt übliche Zinsen zurückgezahlt werden muß.

Unter diesen allgemeinen ethischen Gesichtspunkten ist es gut, sich mit der Arbeit gerade der sogenannten zinslosen Bausparkasse, die am reinsten die Idee des dienenden Geldes verwirklicht, zu beschäftigen.

Nach den Auskünften der amtlichen „Deutschen Bau- und Bodenbank" ist die führende und älteste Bausparkasse auf genossenschaftlicher und zinsfreier Grundlage die „Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft" in Darmstadt.

Um die Entwicklung und Bedeutung dieses Unternehmens zu charakterisieren, ist es notwendig, folgende Zahlen zusammenzustellen:

Innerhalb von sechs Jahren wurden 2516 Darlehen im Gesamtbetrag von rund 36,5 Millionen RM. an die Genossen ausgeschüttet. Etwa 25 v. H. aller Sparer, die am Stichtag die Darlehensanwartschaft erreicht hatten, konnten bereits ihre Darlehen erhalten. In den letzten Jahren allein wurden bei einem ständig wachsenden Zustrom von Mitgliedern werktäglich etwa drei Eigenheime errichtet. Der monatliche Geldeingang einschließlich der Tilgungsrückflüsse betrug im Jahre 1930 durchschnittlich 900 000 RM. — Trotz der Wirtschaftskrise ist im Monat Januar 1931 die monatliche Einzahlung um weitere 50 v. H. gestiegen, und im Februar dieses Jahres ist das Ergebnis sogar mit über 1½ Millionen RM. noch günstiger. In diesen gewaltigen Ziffern kommen die wirtschaftliche Kraft und die heutige Bedeutung dieser Genossenschaft zum Ausdruck.

Rechnet man die Wartezeit der einzelnen Sparer ab Beginn der Darlehensanwartschaft, so errechnet sich folgende Wartezeit der Zuteilungen des Jahres 1930:

Es haben gewartet:

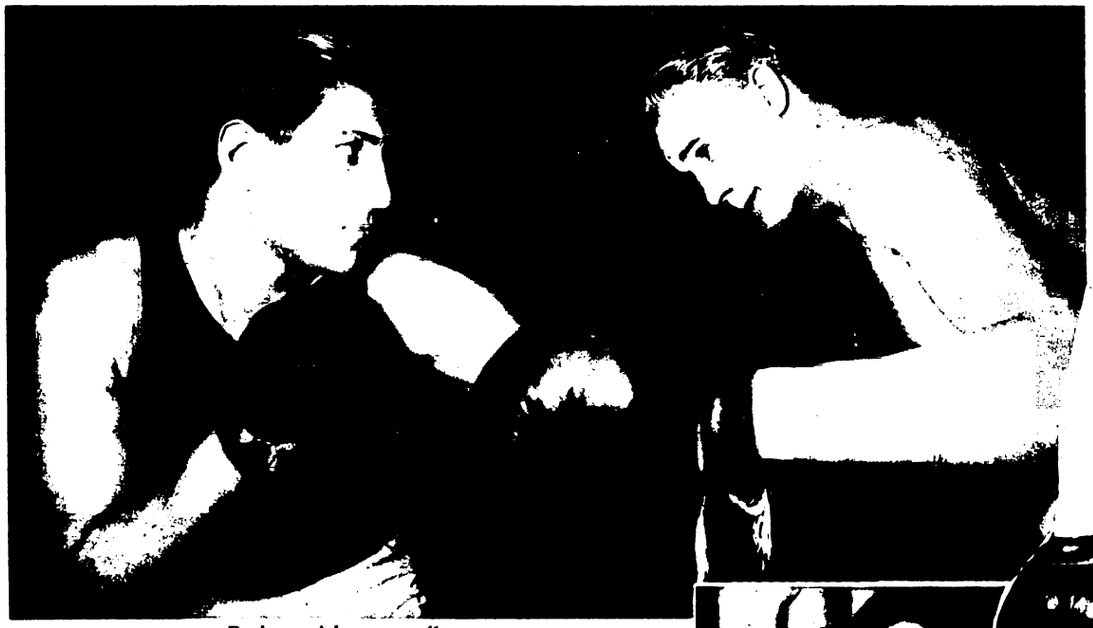
320	Sparer	41½ %	½ Jahr
284	„	37 %	1 „
98	„	12½ %	1½ „
48	„	1½ %	2 „
17	„	2 %	2½ „
4	„	½ %	3 „

Die durchschnittliche Wartezeit betrug ein Jahr. Wenn von dieser Darmstädter Bewegung als einer zinslosen Bausparkasse gesprochen wird, so bedeutet dies, daß von den sparenden Genossen nicht ein Pfennig zuviel abverlangt wird, daß kein Pfennig für irgendeinen Nebenzweck als dem der Errichtung von Eigenheimen und der Verwaltung dieser Genossenschaft bestimmt ist.

Ein Monument auf der Bauausstellung
Der Keil der Bausparer durchdringt die Kruste der Verschuldung

Frohe Menschen, glückliche Kinder im Eigenheim

Von der Kunst des Boxens



Beim „Abtasten"

Der verbotene Tiefschlag, der die Disqualifikation zur Folge hat

Körperstellen, an denen der Gegner besonders leicht kampfunfähig zu machen ist: 1. Schläfe, 2. Kinn, 3. Halsschlagader, 4. Solar Plexus, 5. Herz, 6. linke Leber, 7. kurze Rippe

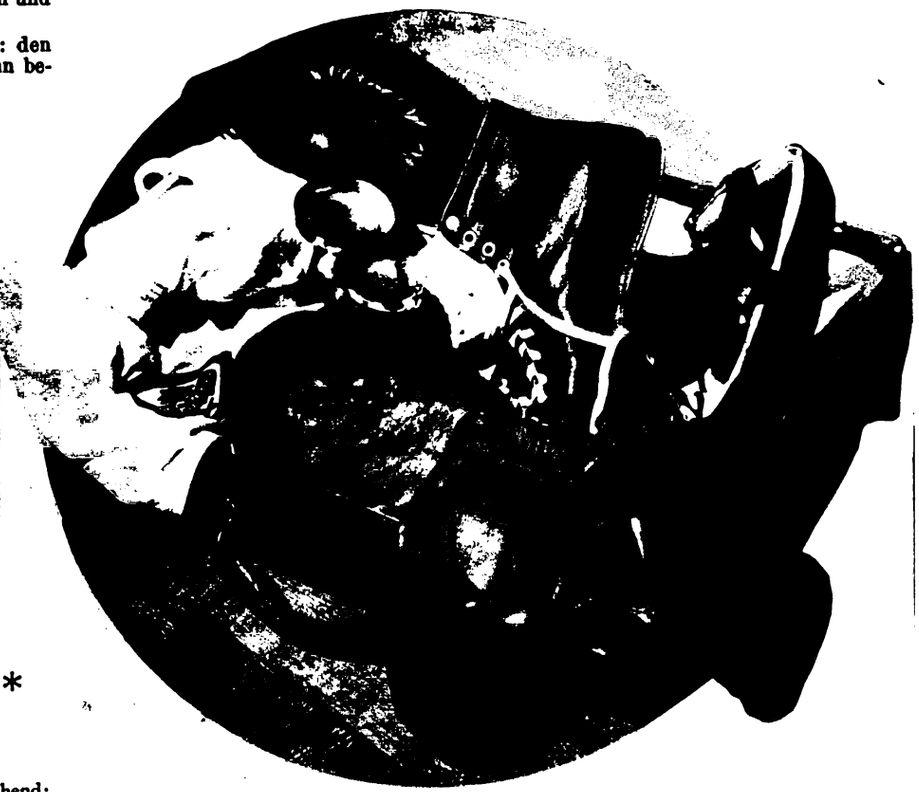
Boxen ist der männlichste und fairste Sport. — Zu unterscheiden bleibt: 1. der Kampfsport, 2. Boxen als Verteidigung oder Leibesübung. Beides erfordert gewisse Vielseitigkeit.

Es handelt sich nicht darum, daß zwei Menschen sich Handschuhe überziehen und aufeinander loshauen bis der eine von ihnen zu Boden geschlagen ist, oder durch den eigenen Kräfteverlust dazu gezwungen ist, aufzugeben. Wichtig ist vielmehr die Schulung des Körpers und des Geistes. Schulung des Körpers durch die vielen Ergänzungsübungen, Schulung des Geistes durch die Notwendigkeit der Konzentration, des blitzschnellen Erkennens einer Situation und Ausnützen derselben.

Alle Boxregeln kurz zusammengefaßt ergeben den Spruch: den Gegner wirksam treffen ohne selbst getroffen zu werden, denn besonders beim Boxen ist:

„Geben seliger denn Nehmen."

Nach der Halsschlagader gerichteter Rechter, pariert durch linken Magenhaken



Boxerstilleben

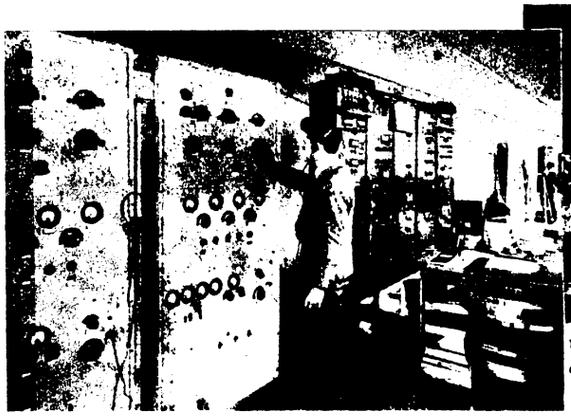
Links nebenstehend:

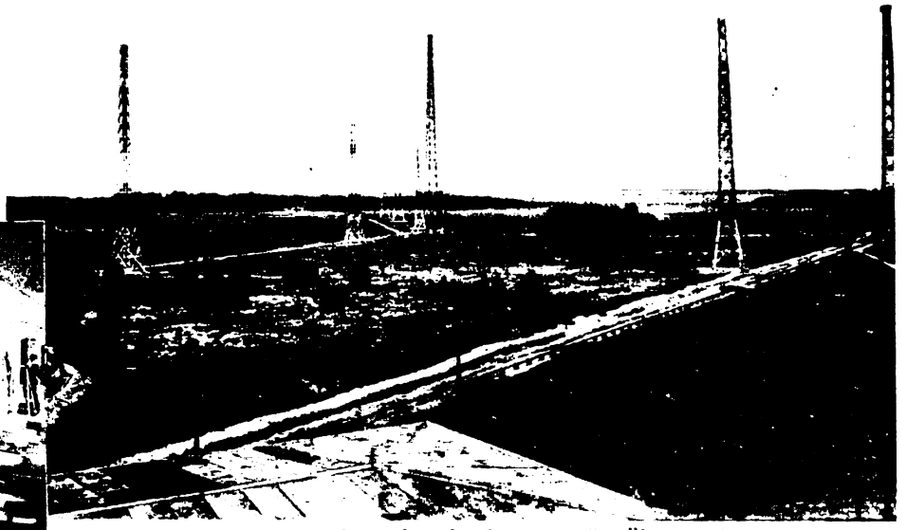
Gute Fußstellung ermöglicht zweckmäßiges Ausweichen und Parieren

*

Die neue Großempfangsstation

für Kurzwellen-Überseeverkehr in Beelitz





Unweit von Berlin ist eine Empfangsanlage für den Kurzwellen-Überseeverkehr im Entstehen, die von Tag zu Tag größer wird und nach Fertigstellung alles Bisherige übertreffen soll.
Oben: Teilansicht der Großempfangsstation in Beelitz
Links nebenstehend: Blick in die Empfangszentrale

Humor

Die Erklärung.

Emma ist ein Stadtkind. Noch nie in ihrem Leben war sie auf dem Land. Eines Tages aber führt sie Emil durch die Felder. Ein Bauer pflügt seinen Acker. Am Ende der Furche hält er jedesmal sein Pferd an und wendet den Pflug.

„Dem macht die Arbeit auch kein Vergnügen", meint Emma.

„Warum glaubst du das?"

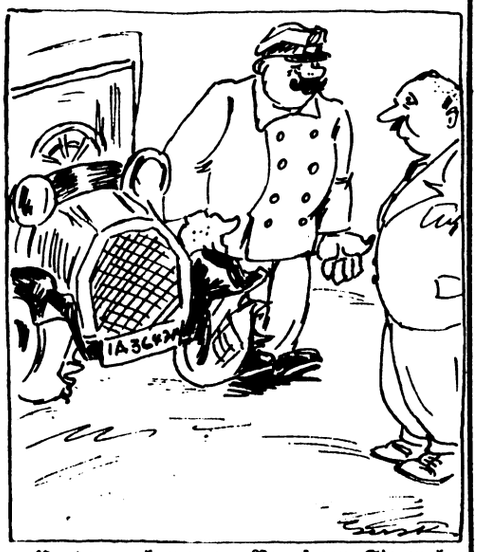
„Hörst du denn das nicht? Jedesmal, wenn er mit einer Seite fertig ist, schreit er doch: Brrrrr!"

Der Zaunpfahl.

„Wenn ich dich sehe, muß ich unwillkürlich immer an Donnerkuhl denken", sagt Bunkersbühl bedächtig.

„Bin ich ihm denn so ähnlich?" fragt Silbenstein.

„Ähnlich wohl gerade nicht, aber er denkt ebenso großzügig von seinen Schulden."



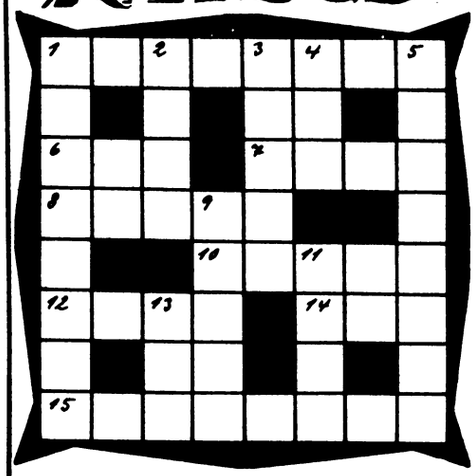
Unternehmer: „Na, sagen Sie mal, wie konnten Sie denn die Reifen derart kaputt fahren?"

Chauffeur: „Ja, ick bin über 'ne Flasche gefahren."

Unternehmer: „Na, konnten Sie sie denn nicht sehen?"

Chauffeur: „Nee, eben nich, die hatte eener in der Tasche."

Rätsel



Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Stadt in Anhalt, 6. Windrichtung, 7. hebr. Zeichen hinter Psalmen, 8. Hauszins, 10. Ort im Harz, 12. Männername, 14. Getränk, 15. Stadt in Schlesien. (ö = oe.)

Senkrecht: 1. ehem. deutsche Stadt in Polen, 2. Teilzahlung, 3. Stadt in der Schweiz, 4. Gestalt aus den Nibelungen, 5. ehem. deutsche Stadt in Polen, 9. Stimmlage, 11. Behälter, 13. Ode.

Auflösung: Waagerecht: 1. Bernburg, 6. Ost, 7. Beta, 8. Miete, 10. Elend, 12. Egon, 14. Tee, 15. Goerlitz.

Senkrecht: 1. Bromberg, 2. Rate, 3. Basel, 4. Nie, 5. Graudenz, 9. Tenor, 11. Eisen, 13. Ode.

Silbenrätsel.

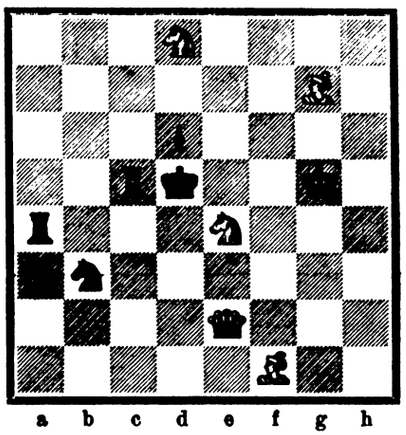
Aus den Silben: al — an — bahn — burg — cha — chen — chen — dal — den — drei — ei — ei — en — en — er — er — her — korb — kranz — laub — li — la — mann — ne — ne — nei — pan — rau — rei — rei — ret — se — sen — si — sten — steu — teau — ten — ther — tich — u — ul — veil — wa — zi — sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. (ch = ein Buchstabe.)

1. Frühlingsblume, 2. Schmuck des Siegers, 3. eßbare Wurzel, 4. Schiffsführer, 5. Raubtier, 6. Gepäckstück, 7. Verkehrsunternehmen, 8. franz. Schloß, 9. Alpenpflanze, 10. russ. Fluß, 11. Gerätschaften, 12. Stadt in Ostpr., 13. alte deutsche Münze, 14. Zauberwurzel, 15. abgek. weiblicher Vorname, 16. deutsche Stadt, 17. Vogel.

Auflösung: 1. Beichen, 2. Eichenlaubkranz, 3. Rettich, 4. Steuermann, 5. Panther, 6. Reiseforb, 7. Eisenbahn, 8. Chateau, 9. Cymian, 10. Kreta, 11. Utensilien, 12. Reichenburg, 13. Dreier, 14. Ananne, 15. Ulla, 16. Steinbal, 17. Reiher — Herzpreichen und Kaufrichten ist zweiteilig.

Schachecke

Schachaufgabe Nr. 1 von K. S. Howard.



Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Weiß: K. g5, D. e2, L. f1, L. g7, S. d8, S. e4.

Schwarz: K. d5, T. a4, T. c5, S. a3, S. b3; B. d6.

Auflösung der Schachaufgabe Nr. 1 von K. S. Howard.

Weiß setzt in zwei Zügen matt:

1. K. g5—f4! (Droht D. h5 matt) S. b3—d4
2. S. e4—f6 matt.

1. — — — S. a3—c4
2. S. e4—c3 matt.

1. — — — T. a4×e4+
2. D. e2×e4 matt.

1. — — — Beliebig.
2. D. e2—h5 matt.

Redaktion: Dr. Gustav Wallaschek, Tiefdruck: H. S. Hermann G. m. b. H. 29-31